

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalkändische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M., frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 M.

Die Beratungen der Völkerbundsversammlung.

Ein neues Kommunalisierungsgezet.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Nachdem der Bericht der Sozialisierungs-Kommission über die Sozialisierung des Kohlenbergbaus veröffentlicht worden ist, liegt nunmehr ein neuer Bericht der gleichen Kommission über das Kommunalisierungsgezet vor. Die Sozialisierungskommission hat sich mit dem vom Reichsministerium des Innern bearbeiteten Rahmengesetz-Entwurf für die Kommunalisierung befaßt und diesen Entwurf einer kritischen Erörterung unterzogen. Es sind diesmal nicht, wie bei dem Bericht über die Sozialisierung des Kohlenbergbaus zwei verschiedene Aufstellungen zutage getreten, sondern sämtliche Mitglieder der Kommission haben sich auf eine einzige Fassung geeinigt. Die Kommission ist in ihren Beratungen zu dem Ergebnis gekommen, daß der vorliegende Gesetzesentwurf, so wie er vom Reichsministerium des Innern gedacht ist, die Kommunalisierung nicht in dem gebotenen Maße erleichtert. Die Kommission hat zur besseren Veranschaulichung ihrer Abänderungsvorschläge einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, dabei hat sie soweit wie möglich den Wortlaut des Regierungsentwurfs beibehalten. Sie hat weiterhin auf die Berücksichtigung von Wirtschaftszweigen, deren Aufnahme das Gefüge des Regierungsentwurfs sprengen würde, verzichtet. Das Siedlungs- und Heilwesen und die Arbeitsvermittlung sind demnach in den Vorschlägen ganz ohne Berücksichtigung. Die Kommission beabsichtigt, zu der Kommunalisierung dieser Wirtschaftszweige baldmöglichst Stellung zu nehmen. Die wesentlichen Vorschläge des Regierungsentwurfs und des Entwurfs der Sozialisierungskommission sind die folgenden: Nach dem Regierungsentwurf dürfen die Gemeinden grundsätzlich nicht ohne die Genehmigung der Reichsregierung kommunalisieren. Eine Ausnahme bilden nur diejenigen Wirtschaftszweige, in denen sich die Kommunalisierung bereits vor dem Krieg bewährt hat. Der Gegenentwurf stellt das Recht der Gemeinden zur selbständigen Kommunalisierung in den Vordergrund. Von der Kommunalisierung ausgeschlossen sind unter allen Umständen Herstellung und Betrieb von Druckmaschinen, Theater und ähnliches. Nach dem Regierungsentwurf sollen die Verwaltungsgerichte nicht nur über die Rechtmäßigkeit, sondern auch über die Zweckmäßigkeit der gemeindlichen Kommunalisierungsbeschlüsse urteilen. Nach dem Gegenentwurf haben die Verwaltungsgerichte lediglich die Frage der Zweckmäßigkeit und der einwandfreien Form der Gemeindebeschlüsse zu prüfen. Die Sozialisierungskommission bezweifelt nicht, daß bei Annahme ihrer Vorschläge die Kommunalisierung weniger einheitlich erfolgen wird als bei Annahme des Regierungsentwurfs, sie erklärt aber in dieser Mannigfaltigkeit keinen Nachteil, sondern glaubt, daß der Wettbewerb der Gemeinden gerade hier nützlich schaffen kann.

Der Umfang der Erwerbslosigkeit.

Berlin, 19. November. (W.B.) Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Die Zahlen der unterstützten Erwerbslosen im Reich sind auch nach dem letzten amtlichen Bericht, der den Stand vom 1. November ergab, weiter zurückgegangen. Während nach den endgültigen Feststellungen vom 15. Oktober 374 398 Erwerbslose unterstützt wurden, waren es am 1. November 361 717. Die Zahl der Familienangehörigen, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden, hat eine Steigerung von 344 882 auf 345 306 erfahren. Diese Steigerung erklärt sich aber daraus, daß aus Württemberg, das bisher in dieser Zusammenstellung gefehlt hat, zum ersten Male Angaben über die Zuschlagsempfänger gemacht sind. Tatsächlich ist auch die Zahl der unterstützten Familienangehörigen zurückgegangen. Von 361 717 unterstützten Erwerbslosen und 345 306 unterstützten Familienangehörigen, die am 1. November im Reich gezählt wurden, entfielen 94 259 Erwerbslose und 81 895 Familienangehörige auf Groß-Berlin, 98 253 Erwerbslose und 90 447 Familienangehörige auf den Freistaat Sachsen.

Die vorstehenden Zahlen geben, wie bei früheren Mitteilungen mit Recht in der Tagespresse hervorgehoben ist, in keiner Weise ein erschöpfendes Bild von dem Umfange der Arbeitslosigkeit. Einmal sind noch diejenigen Arbeitslosen hinzuzurechnen, die aus irgendwelchen Gründen nicht unterstützt werden. Bei der Verschärfung, die die Voraussetzungen und die Kontrolle der Erwerbslosenunterstützung im Laufe der Zeit erfahren haben, wird die Zahl dieser nicht unterstützten Arbeitslosen kaum geringer sein, als die der Unterstützten. Weiter tritt die große Zahl der verkürzten Arbeitslosen hinzu, die in ihrer Einkommenslage vielfach nicht wesentlich besser daran sind, als die voll Erwerbslosen. Auch hier fehlt es leider an brauchbarem statistischen Material. Es kann nur festgestellt werden, daß der Umfang der Arbeitslosigkeit in einzelnen Industrien, beispielsweise in der Textil- und der Schuhindustrie erheblich zurückgegangen ist, daß er aber in anderen Industrien, so insbesondere in der Metallindustrie und dem Holzgewerbe, eher im Zunehmen begriffen ist.

Endlich aber muß noch betont werden, daß sowohl die öffentlichen Behörden und Betriebe wie Privatunternehmungen in kaum abzuschätzendem Maße eine verschleierte Erwerbslosen-Fürsorge betreiben, dadurch, daß sie zum Teil freiwillig, zum Teil unter dem Zwang der Demobilisierungsvorschriften Arbeitskräfte über den notwendigen Bedarf hinaus beschäftigen. Das ist ein Zustand, der offenbar nicht auf die Dauer fortbestehen kann, wenn er auch selbstverständlich nur mit aller Schonung für die Beteiligten und mit der gebotenen Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes geändert werden darf.

Die Völkerbundsversammlung in Genf.

Genf, 19. November. Die heutige Völkerbundsversammlung gewann eine besondere Bedeutung durch die Rede des englischen Delegierten Barnes, der unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung über die Zulassung der ehemals feindlichen Staaten sprach und die Aufgabe des Völkerbundes dahin zusammenfaßte, daß alle Staaten dem Bunde angehören müssen, wenn er wirklich lebensfähig sein sollte. Er warf dem Völkerbund vor, daß er im polnisch-russischen Konflikt nicht interveniert habe.

Es war wohl das erste Mal, daß in der Völkerbundsversammlung gegen den Völkerbundsrat und die von ihm betriebene Politik so scharfe Worte laut wurden. Der englische Delegierte sagte weiter, die englische Arbeiterschaft werde es sicherlich niemals vergessen, daß die Zentralmächte im Jahre 1914 die Welt in ein Meer von Blut gestürzt haben. Aber jetzt, so fuhr er fort, sei es die höchste Zeit, die Welt aus dem Haß, in den sie der Krieg hineingestürzt habe, herauszuführen. Die englische Arbeiterschaft

verlange kategorisch, daß die ehemals feindlichen Staaten in den Völkerbund aufgenommen würden und sie sei sicher, daß die Arbeiterschaft der anderen Länder mit ihr in diesen Handlungen übereinstimme. Das deutsche Volk habe jetzt, nachdem die kaiserliche Regierung verschwunden sei, Einfluß auf seine Regierung.

Unter lebhaftem Beifall der Versammlung erklärte er schließlich, der Völkerbund

müsse vorwärts, nicht rückwärts

schauen. Nur so sei es möglich, die Menschheit einer Ära des Friedens und der kulturellen Entwicklung entgegenzuführen.

Der Völkerbund habe nur den allgemeinen Wiederaufbau anzustreben, er dürfe auch nicht an den moralischen Faktoren vorbeigehen und dürfe nicht vergessen, daß die kaiserlichen Regierungen verschwunden seien und die neuen Regierungen vom deutschen Volk getragen würden, welches schon vielfach international seine ernste und gute Absicht zum Ausdruck gebracht habe.

Der Beifall, der dieser Rede folgte, war nicht sehr stark, aber es meldete sich auch kein Widerspruch. Die Franzosen regten sich nicht. Das Problem „Deutschland und der Völkerbund“ war zum erstenmal

offen und ohne Umschweife

verhandelt worden.

Das Verbot, ein zweites Kernproblem des Völkerbundes ernsthaft zur Sprache gebracht zu haben, erwarb sich der Schweizer Delegierte, Bundespräsident Motta, der in der gleichen Sitzung zum ersten Male die wichtige Frage „Völkerbund und Friedensvertrag“ aufnahm. Er wies auf die besondere Stellung der Neutralen hin, die am Friedensvertrag nicht beteiligt sind, sich aber nun als Mitglieder des Völkerbundes mit den vollen Rechten und Pflichten abfinden müssen. Dafür müßten sie umso größeren Wert darauf legen, daß die Ausführung der Fragen, die der Friedensvertrag dem Völkerbund zuweise,

in strengstem Geiste der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit

gelöst würde.

Dieser Appell von neutraler Seite und vom Ehrenpräsidenten der Völkerbundsversammlung ausgehend, machte einen ebenso tiefen Eindruck wie der eindringliche Hinweis Mottas, daß nur tatsächlich alle Verträge ernsthaft dem Völkerbunde mitgeteilt werden müssen. Der sehr starke Beifall galt nicht nur der Persönlichkeit des Bundespräsidenten, er bewies auch, daß trotz aller politischen Manöver, trotz aller Hemmungen, die die meisten Delegierten dieses auf nur schwacher Grundlage stehenden Völkerbundversuches mit sich herumtragen, die Erkenntnis der Notwendigkeit einer offenen Aussprache immer weitere Kreise zieht.

Genf, 19. November. In seiner heutigen Rede behandelte Bundespräsident Motta auch eingehend die Frage der Eintragung der Verträge beim Völkerbunds-Sekretariat und erklärte, daß die Schweiz den größten Wert auf die Veröffentlichung der Verträge lege. Der Völkerbund müsse eine Ära der offenen Diplomatie eröffnen und die zwischen einzelnen Mitgliedern des Völkerbundes abgeschlossenen Verträge müßten dem Völkerbunds-Sekretariat in ihrem vollen Umfange zur Veröffentlichung übergeben werden. Redner stellte mit Gemutigkeit fest, daß von den bisher angemeldeten neun Staatsverträgen fünf allein von der Schweiz stammten. Bundespräsident Motta sprach sodann die Zustimmung der Schweiz zu dem internationalen Schiedsgericht und zu der Forderung Lord Cecil aus, daß der Völkerbund eine energische Aktion zur Rettung des armenischen Volkes unternehme.

Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr 30 Min.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung, 19. November.

Präsident Löbe teilt den Eingang des Besetzungsgesetzes und des Gesetzes über die Verschärfung

der Strafen gegen den Schleißhandel mit. Die Einsetzung eines Ausschusses von 14 Mitgliedern für die Kriegsbeschädigtenfürsorge wird beschlossen.

Hr. Frau Schröder (Soz.) verlangt eine Verfügung, wonach uneheliche Mutterschaft kein Entlassungsgrund für Beamtinnen und kein Hindernisgrund für ihre Einstellung ist.

Staatssekretär Dewald erwidert, eine solche allgemeine Verfügung könne nicht in Aussicht gestellt werden. Nur Einzelfälle können geprüft werden.

Von der Schaffung eines Monopols für die Papierausfuhr im Hartmannstern — Anfrage Hg. Henle (Soz.) — ist der Regierung nichts bekannt. Die durch das erhöhte Ausfuhrkontingent der beiden Druckpapierverbände erzielten Gewinne sollen zur Verbilligung der Papierpreise für die deutsche Presse benutzt werden. Zur Behebung der in allen Haushaltungen bitter empfundenen Zuckernot — Anfrage Frau Dr. May (Dt. Vp.) — ist zwecks Förderung des Zuckerrübenanbaues und der Zuckerverzuckerung der Verkehr mit Rüben und Melasse grundsätzlich freigegeben worden. Der Rohzuckerpreis ist so berechnet, daß der Landwirt für seine Rüben einen auskömmlichen Preis erhält. Für den Fall der Verbeizung der Zuckerrübenwirtschaft auch für das Jahr 1921/22 soll den Landwirten gleichfalls eine Verwertung der Rüben zum Preise von mindestens 20 Mk. für den Zentner gewährt werden.

Religionslose Schulen — Anfrage des Hg. Witten (Dnl.) — dürfen in Preußen nicht eher eingerichtet werden, als bis ein entsprechendes Schulgesetz in Preußen erlassen ist. Weil viele Kinder an dem Religionsunterricht nicht teilnehmen, hat die Regierung in einzelnen Fällen die Vereinigung dieser Schüler zu einem besonderen Schulsystem genehmigt. Auf die Anfrage des Hg. Dr. Köster (Dnl.) wegen ungehörten Ausfalls von bolschewistischen Agitatoren wird erwidert, daß ein Agitator anlässlich unter falschem Namen Zureisereisen erhalten hat. Auf die Ergänzungsfrage, ob der Regierung das Arbeiten der Kommunisten im Ruhrgebiet bekannt sei, wird die Antwort vorbehalten.

Eine Kürzung der Feuerungsbezüge — Anfrage Braun (Dnl.) — für pensionierte Offiziere findet nicht statt.

Die auf der Tagesordnung stehende Interpellation Hg. (Dnl.) über den Berliner Gleitschiffsturz und Müller-Franke (Soz.) über Kapitalverschiebungen nach dem Auslande werden in der nächsten Woche beantwortet werden.

Ein Antrag aller Parteien um Befassung der für den Zeitungsbetrieb erforderlichen Grundgebühren bis zum 31. März 1921 wird einstimmig angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den Staatsgerichtshof, als dessen Sitz Leipzig vorgeschlagen wird.

Hg. Dr. Haderich (Soz.): Die Vorlage ist vollkommen unzulässig, weil sie keine Möglichkeit zur kraftrechtlichen Verfolgung Kriegsschuldiger bildet. Die Zusammenfassung des Gerichtshofes ist bedenklich.

Hg. Dr. Graf-Höring (Dnl.): Die Tätigkeit der Sohn und Einzelheimer im parlamentarischen Untersuchungsausschuss hat uns in der ganzen Welt geschadet. In der Zusammenfassung des Gerichtshofes ist zu bemängeln, daß der Reichstag fünf Mitglieder zu wählen hat. In Deutschland ist es üblich, daß der Ankläger einen Teil der Richter wählt. Wir stehen der Ministerpräsidenten sehr skeptisch gegenüber, aber wenn Sie (zu den Soz.) glauben, dadurch die Moral zu heben, so werden wir im Auslande unsere Mitwirkung nicht verlagen.

Hg. Dr. Kahl (Dt. Vp.): Wir sind durchaus Freunde eines Staatsgerichtshofes. Als Sitz des Gerichtshofes kommt in erster Linie das Reichsverwaltungsgericht in Frage, dem auch überwiegend Fragen öffentlich rechtlicher Natur unterbreitet werden. Ich hoffe, das künftige Reichsverwaltungsgericht wird auch in Leipzig errichtet. Berlin dürfte das Recht bewahrt haben, Reichshauptstadt zu sein. Vielleicht sollte man auch Stadtverwaltungen, die ihre Pflicht nicht tun, vor den Staatsgerichtshof ziehen. Ich beantrage, den Entwurf einem Rechtsausschuss von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Minister des Innern Dr. Koch:

Ich glaube, es hat dem Entwurf keinen Abbruch getan, daß die Regierung ihn erst jetzt eingebracht hat und nicht bereits vor einem Jahre. Die Gründe für die Angliederung des Staatsgerichtshofes an das Reichsgericht liegen darin, daß das Reichsverwaltungsgericht heute noch nicht besteht und daß die Überlastung der Verfassungsorgane diese Angliederung erfordert. Auf die Ausführungen des Herrn Hg. Graf-Höring, habe ich keine Veranlassung, denn eine Stellungnahme darin habe ich nicht gefunden. Wenn er über die Minister des neuen Ministeriums abschließende Äußerungen tun zu müssen glaubte, so hätte ich es unter meiner Würde, darauf einzugehen. Es ist behauptet worden, früher sei ein solcher Gesetzentwurf nicht möglich gewesen. Früher ist auch die Tätigkeit der Minister nicht in einer der Autorität so erschlatternden Weise kritisiert worden, wie es jetzt geschieht. Wir dürfen nicht noch einmal in eine strafrechtliche Untersuchung der Kriegsschuldigen eintreten. Der Untersuchungsausschuss muß auf diesem Gebiete so arbeiten, wie er es für nötig hält. Unser Will ist einer strafrechtlichen Verhandlung über die Kriegsschuldigen milde. Bei Vergehen der Beamten trägt der Minister die Verantwortung. Er ist daher zur Verantwortung zu ziehen, nicht der Beamte. Wir würden sonst zu einer vollkommenen Verwilderung unserer parlamentarischen Gepflogenheiten kommen. Daß der

Berufsrichter als Säule des Verfahrens vorgesehen ist, dürfte der überwiegenden Auffassung des Volkes entsprechen, das nicht wünscht, daß ein Verfahren der rechtlichen Garantien entbehre. Der Staatsgerichtshof ist aus mehr als einem Grunde

notig, zum Beispiel in Fällen von Verfassungsstreitigkeiten, die auf Grund des Artikels 19 entstehen, ferner wegen der Neugliederung des Reiches nach Artikel 18. Schließlich drängt der Verfassungsminister zur Errichtung des Staatsgerichtshofes mit Rücksicht auf die Übernahme der Wasserstraßen auf das Reich, die bisher im Wege der Verhandlungen nicht gelungen ist. Nachdem die Verhältnisse in Deutschland eine gewisse Beruhigung erfahren haben, darf die Errichtung des Staatsgerichtshofes nicht hinausgezögert werden.

Nach weiterer kurzer Aussprache geht die Vorlage an den Rechtsausschuss.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend vormittag 10 Uhr. Beschlossene Einziehung des Notopfers, Sozialistengesetz-Interpellation. Schluß 16 Uhr.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. November 1920.

* Evangelisch-Kirchliches. In der gestrigen Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften wurde die Annahmefrist zu der kirchlichen Wählerliste um 4 Tage, bis Mittwoch den 24. November, verlängert. Der aus Anlaß des Konfessionswechsels des zweiten Sohnes des Fürsten von Kles erlassenen Rundgebung der Patronatsgeistlichen schloßen sich die kirchlichen Körperschaften mit Ausnahme des Patronatsältesten Herrn Generaldirektionssekretärs Dr. Wagnitz, einstimmig an. Am morgigen Sonntag wird die Kirche wieder geheiligt sein. An beide Festgottesdienste schloßen sich Abendmahlsfeiern. In der Mittagsstunde wird eine Stunde zum Gedächtnis unserer Toten gehalten werden. Die Kriegervereine aus der Stadt und Oberwaldenburg werden ihre gefallenen Kameraden durch gemeinsamen Kirchgang ehren. Auf den Friedhöfen kommen, wie in dem Vorjahre Trostblätter zur Verteilung. Am Abend veranstaltet Kantor Sellwig ein Kirchenkonzert.

* Evangelische Frauenhilfe. Die nächste Monatsversammlung, die wegen einer Dienstreise des Schriftführers schon am vorletzten Montag den 22. November stattgefunden, verdient besondere Beachtung, da über den Stettiner Lehrgang Bericht erstattet werden wird, und außerdem die kirchlichen Wahlvorschlüsse, soweit die Frauenhilfe nach den Beschlüssen der Wahlvorbereitungskommission dazu berechtigt ist, festgestellt werden soll. Möglichst zahlreiches Erscheinen ist daher dringend geboten. (Vergleiche Anzeigenteil.)

m. Stadt-Theater. Die gestrige Neuenführung der Operette „Die Fledermaus“ stand unter dem Zeichen der Indisposition. Grete Gast, die darstellerisch die Rosalinde sehr gewandt verkörperte, ließ wegen einer starken Erkältung um Rücksicht bitten und auch Gerd Charlier, der den Eisenstein interpretierte, hatte seine Heiserkeit gestern noch nicht überwunden. Tadellos disponiert war dagegen wieder Ida Hild, die die Rolle des Kammerlängchens mit Bravour spielte. Es war ein Vergnügen, ihrem schelmischen Spiel zu folgen und auch gesanglich erfreute sie durch eine blühende Stimme ihrer tadellos geschulten Stimme. Eine angenehme Überraschung war Jiza Maritz, die den Prinzen Orlovski in vornehmer Haltung gab und gestern Gelegenheit hatte, die Vorträge ihrer angenommenen Stimme, die sie geschickt zu behandeln weiß, in helles Licht treten zu lassen. Mit distinktem Humor spielte Max Pötter die Rolle des Gefängnisdirektors aus, während Leo u. Zeit als Gefängnisdiener froh durch seine drastische Komik große Heiterkeit erreichte. Das Orchester unter der strengen Leitung des Kapellmeisters Plate hielt sich wacker und erfreute besonders durch die klangschöne Wiedergabe der Ouvertüre.

Sitzung der Gemeindevertretung in Nieder Herrmsdorf.

1. Nieder Herrmsdorf. In der gestrigen Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, ab 1. Januar 1921 die Gemeindehauptkasse von der Sparkasse zu trennen und gleichzeitig eine Orts-Girokasse einzurichten. Nebentant und Gegenbuchführer werden in Gruppe 7 bzw. 6 der Beamtenbesoldungsordnung eingereiht. Der am 8. Oktober gefasste Beschluß betr. die Besteuerung der reichsunkontaminierten Einkommensteile wird fallen gelassen und dem Neuentwurf zugestimmt. Da die Einnahmequelle der Erhebung einer gemeindlichen Grundsteuer bei vorübergehendem Aufenthalt hierseits eine zu geringe ist, wurde die Einführung dieser Steuer als unrentabel abgelehnt. Der Kauf einer Militär-Krankenbaracke für die Säuglings- und Lungenfürsorgestelle in Höhe von 9800 Mk. wird genehmigt. Ein Darlehn von 48 600 Mk. für Rechnung des Reiches zur Deckung von Kriegswohlthätigkeits-Ausgaben wird angenommen. Genehmigung zur Übernahme der Geschäfte als Annahmestelle seitens der Gemeindeverwaltung von Reichsnotopfer-Zahlungen in Kriegsanleihe und zur Abgabe der Darlehen-Erklärung wird erteilt. Für die Wintermonate werden bei der Erwerbslosenfürsorge-Unterstützung die Höchstätze gezahlt. Auf Wunsch des Waldbauernwarters erhöhte man seine Varentschädigung von 240 Mk. auf 300 Mk. monatlich. Zur Verstärkung der Aufgabeposition des Titel II Nr. 2, 5 und 6 des Dienststellen-Erlasses für 1921 werden für Armen- und Krankenpflege 300 Mk. 1000 Mk., zu Weihnachtsgeschenken an arme und an die Spielschule 100 Mk. je 150 Mk. festgesetzt. Von einer Gebührent-Erhöhung für Krankenpflege wird Abstand genommen. Die Assistenten Schumann, Lorke, Meißner und Wagner werden ab 1. 12 in Gruppe 5 der Beamtenbesoldungs-Ordnung eingereiht. Betr. Feuerlöschwesen wurde die Ablosungsgebühr auf 5, 10 und 15 Mk. erhöht und zwar bei einem Einkommen bis 6000 Mk., bis 9000 Mk. und darüber. Die einmalige Gebühr beträgt das Zwanzigfache. Die Kosten für

die Einrichtung der 4. Zeichenklasse an der gewerblichen Fortbildungsschule ab 1. 4. 21 kamen zur Bewilligung. In der Betriebsratskassette Gottesberg beschloß man, genau nach dem Vertrag zu handeln. Als Weihnachtsgabe an Kriegswitwen und -waisen 20. sind einstimmig 10 Mk. je Kopf gewährt worden. Als Zuschuß für die Waldenburger Volkshochschule werden 1100 Mk. überwiesen. Für die Flüchtlingsfürsorge des Bundes der deutschen Grenzmarkenverbände wurden 50 Mk. einmalig als Unterstützung genehmigt. 2510 Mk. für Beschaffung zweier Bücher-schränke kamen zur Bewilligung. Der jährliche Zuschuß an die katholische Schwefelstation wurde um 600 Mk. erhöht. Das Eintrittsgeld für die Volkskonderte wird auf 1 Mk. festgesetzt. Die Ueberweisung von 300 Mk. für die Waldbewirtschaftung von der Landesversicherungsanstalt gelangte zur Kenntnis.

Aus der Provinz.

ep. Schweidnitz. Selbstmord eines Soldaten. Mittwoch vormittag erschloß sich in den Kavernen an der Waldenburger Straße der aus Breslau stammende 22jährige Infanterist Krohn vom 51er Bataillon der Reichswehr-Ober. Er hatte in der letzten Woche in auffallend verschwenderischer Weise gelebt, Autofahren unternommen und Mott gezecht. Wie sich nunmehr herausstellte, hatte sich Krohn die Mittel hierzu durch einen Diebstahl in einer militärischen Kasse in Schweidnitz verschafft. Aus Furcht vor Strafe erschloß er sich mit einer Dienstpistole. Der Selbstmörder war der Sohn eines Breslauer Drogisten.

ep. Neuzade. Eine Zuckermarkefabrik aufgehoben! Ein überraschendes Ergebnis hatte eine polizeiliche Durchsuchung des Grundstückes des Kaufmanns Meier. In einem Hintergebäude wurde eine von zwei jungen Leuten aus Breslau betriebene Geheimdruckerei entdeckt, welche sich mit der Herstellung gefälschter Zuckermarken beschäftigte. Die ersten Spuren hiervon wurden in Breslau festgestellt, wohin die Fälscher ihre Fabrikate unter betrübtem Gewinn absetzten. Breslauer Kriminalbeamte trafen hier ein und haben das Geschäftsstück aus. In Verbindung damit erfolgte auch die Verhaftung eines Neuzader Buchdruckergehilfen, welcher die Drucklegung der Fälschungen und die Lieferung der Materialien bewirkt hatte.

Eingefandt.

Für Eingefandten unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

Erklärung.

Zu den Angriffen, die Stadtverordneter Schmalenbach in der letzten Stadtverordnetenversammlung gegen das Gymnasium gerichtet hat, bemerken wir folgendes:

Die Beunruhigung der Elternschaft über die Störungen, die der Unterrichtsbetrieb an unserer Anstalt in der letzten Zeit erlitten hat, ist zu einem gewissen Grade verständlich. Nur muß man sie auf die richtigen Ursachen zurückführen. Schuld daran ist ein bedauerliches Zusammenreffen verschiedener Umstände, die bei uns vorübergehend einen solchen Zustand geschaffen haben. So sind z. B. in der Woche vom 25.—30. Oktober an einigen Tagen fünf Kollegen erkrankt gewesen, so daß es selbstverständlich schuldtechnisch nicht möglich war, alle Stunden zu erteilen, auch nicht durch Zusammenlegung. Das Wetter ließ in einzelnen Fällen Turnmattie und Spielflächen als besten Ausweg angezeigt erscheinen (vergl. Ministerialerlaß Ullb 6543 v. 29. 3. 20). Sogar kam bald darauf der Ausfall von Unterrichtsstunden durch die Gasverhältnisse, die die Beheizung der Anstalt unmöglich machten.

Niemals aber ist auch nur eine einzige Stunde ausgefallen, weil Mitglieder des Kollegiums sich geweigert hätten zu vertreten. Eine solche Weigerung, Unterrichtsstunden eines erkrankten Lehrers zu übernehmen, ist überhaupt nie erfolgt. Ebenfalls ist eine Vertretung von einer Bezahlung abhängig gemacht worden.

Mit dieser Feststellung fallen die schweren Vorwürfe, die von Herrn Schmalenbach gegen das Kollegium in seiner Gesamtheit erhoben worden sind, und die durch die Folgerungen des Stadtrats Dilreiter und des „Neuen Tageblattes“ in seiner Vorbemerkung zum Sitzungsbericht noch verschärft worden sind, in sich zusammen.

Wir bedauern, daß diese Anschuldigungen in so breiter Öffentlichkeit ohne genauere Prüfung der Unterlagen erhoben worden sind, ohne daß die in erster Linie in Betracht kommenden Stellen damit befaßt worden wären.

Der Direktor und das Lehrerkollegium des städt. Gymnasiums.

Wettervorausage für den 21. November:
Heiter, schwachwindig, Nachfröht.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-

diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur
Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Spätsommerglück.

Roman einer zweiten Liebe
von M. Kneschke-Schönau.

Nachdruck verboten.

Auf der Plattform vor dem Kirchhause des kleinen Nordseebades Dangast am Jadebusen stand ein hochgewachsener Herr und schaute dem lustigen Treiben der Kinder zu, die am Strande Burgen bauten und Kanäle gruben, während die Mütter und Erzieherinnen aus Ketten und Strandkörben heraus die Oberaufsicht führten. Ein kleines Spottlächeln kräuselte die vollen Lippen des einsamen Beobachters, als er die emsig häfelnde, strickende und schwägende Damengruppe musterte, die gleich einer großen Familie einträchtig beieinander saß, während die dazugehörigen Herren — sie waren sehr in der Minderzahl — etwas abseits vom Kindertrubel ihre Zeitungen lasen und Bemerkungen über die politischen Neuigkeiten austauschten.

Immer dasselbe Bild, dachte der stille Zuschauer und sah sich vergeblich nach einer hübschen, eleganten Erscheinung unter den Damen um. Was dort neben den rundlichen Familienmüttern saß, waren unverkennbar Lehrerinnen, Gouvernanten, Schwestern und Telephonistinnen, erwerbende Mädchen und Frauen, die hier ihre Ferien und die Segnungen der billigen Preise genossen. Diese Art Damen war nicht sein Genre. Er liebte das Flotte, Kessche am Weibe, das dabei immer die Dame bleiben und sich nicht aus Parvenü- oder Demimondefreien rekrutieren sollte. Die letzten beiden Spezies haßte er, mied auch deshalb die eleganten Seebäder auf den Nordseeinseln und verlebte seinen Urlaub daheim in Wilhelmshaven, von dort aus kleine Touren per Rad oder Segelboot unternehmend, um das Terrain zu rekonnoziieren, ob sich nicht irgendwo etwas zeige, was ihn, den Vielgereisten, Verwöhnten, reizen könnte.

Früher hatte er hier in Dangast öfters das gefunden, was er suchte: Damen der guten Gesellschaft, die in ländlicher Stille, ohne Lottettenzwang und Jahrmarkts-Strandtrubel, die erfrischende Seeluft genießen wollten. Neuer sah's windig damit aus. Außer den Stammgästen des Bades Dangast, einem Oberkammerherren mit Familie aus A., der seit zehn Jahren hier den Sommer verlebte, war von der guten Gesellschaft wenig zu spüren. Das bewies schon die Isolierung dieser Familie, an die sich sonst die Standesgenossen zu kristallisieren pflegten.

Gelangweilt schlenderte er einer Bank unter einer breitstämmigen Ulme zu, um dort noch ein wenig zu rasten, ehe er die Heimfahrt auf seinem Rade antrat.

Er war eine auffallende Erscheinung. Auffallend durch seinen starkknochigen Körperbau, sein selbstbewußtes Auftreten und die Unschönheit seines Gesichts. Auch dieses war starkknochig, hatte eine große, rühn vorspringende Nase, eine mächtige, kantige Stirn, und war sehr hager. Das energische Kinn deckte ein rötlicher Spitzbart, und den Spöttermund überschattete ein der Tagesmode nicht entsprechender, lang ausgezogener, voller Schnurrbart. Das Haupthaar lichtete sich schon merklich über der Stirn und die Augen waren von zahlreichen Fältchen, den berühmten Krähenfüßen, umgeben. Aber die Unschönheit dieses Antlitzes wurde aufgehoben durch ein Paar scharf blickender blauer Augen, deren Ausdruck soviel zu denken gab, daß man alles andere darüber vergaß. Auch ohne die Nachtklubmühe und den marineblauen Jacketanzug hätte man unschwer in dieser Erscheinung den Seemann erkannt, der gebräunte Teint, die Haltung, der etwas schwere Gang verrieten es übergenug. Und daß er zum technischen Personal der Marine zählte, das zeigte die Hände, die trotz aller Pflege die Spuren des Schlosserhandwerks der Lehrjahre nicht verleugnen konnten. Dieser Mann mit den stählernen Gliedern, dem kühnen, freien Blick und der herrischen Haltung war der personifizierte eiserne Manneswille, der mit zäher Beharrlichkeit sich in allen Lebenslagen durchzusetzen weiß, der aber auch oft genug im Leben anstieß und innerlich einsam war, weil er weder bei Männern und Frauen das fand, was ihm tiefinnerlich verwandt war und ihn ergänzte.

Den einen Arm lang auf die Lehne der Bank gelegt, saß er jetzt einsam unter der Ulme und sah träumerisch über den Jadebusen, der im Zeichen der Ebbe lag, das heißt, fast wasserlos und nur von einer schmalen Fahrtrinne durchzogen war. Wie geschmolzenes Blei lagen die breiten Schlammflächen in träger Ruhe da, doch als die Sonne zu sinken, der Himmel sich mit Purpurtönen zu bedecken begann, da kam Farbe und Leben in die eintönige Fläche und ließ sie wie eine riesige Perlmutterplatte erscheinen, die in allen Farben des Regenbogens erstrahlte.

Interessiert beobachtete der einsame Träumer den altbekannten Anblick dieses Farbenspiels.

den Kirchhof gehen — wie eine Treulosigkeit, wie eine Verhöhnung wäre es ihr erschienen — aber dafür hatte Helene ja kein Verständnis! Sie war immer beschäftigt, immer überhäuft mit Sorgen, die Irma so unendlich nötig erschienen. Der Haushalt, der Mann, die Kinder — lieber Gott, ja, es gab allerlei zu tun und Helene hatte es nicht leicht, aber weshalb mußte sie sich auch um jede Kleinigkeit kümmern?

Der Gedanke, daß sie selbst die Schwester unterstützen könne, lag Irma weit fern. Das Kochen interessierte sie nicht; sie aß überhaupt nur, um den Hunger zu stillen, und wußte oft garnicht, was es gab, und die Kinder machten ihr Kopfschmerzen mit ihren vielen Fragen und ihrer lärmenden Lustigkeit. Nur in der Stille fühlte sie sich wohl, in der Stille des Friedhofs, wo sie sich so recht ungestört hineinwühlen konnte in ihren Schmerz, wo sie weinen durfte, ohne den halb fragenden, halb mißbilligenden Blicken gefühlloser Menschen zu begegnen!

Sie ließ den dichten Kreppschleier ganz herunter, als sie aus der Straßenbahn stieg, und schritt rasch auf den Kirchhof zu, der wie eine grüne Insel inmitten der häßlichen Häuserwüste lag. Aber bei denen, die hier so schön unter Blumenbedeckten Hügel, unter Lebensbäumen und Trauerweiden ruhten, durfte sie Gerhard nicht suchen, sie mußte zur Urnenhalle, in die feineren Kammern, wo in dunklen Höhlungen die Aschentöpfe standen. Auch dafür waren Schwester und Schwager ihr verantwortlich — sie selbst lag schwerkrank nach Gerhards Einscheiden und vermochte keine Anordnungen zu treffen. Wie hätte sie es sonst zugegeben — noch immer konnte sie den Groll darüber nicht unterdrücken —

Sie nahm die weißen Rosen von der Urne und legte ihren Strauß von weißen Astern auf den Deckel; dann verließ sie rasch den engen Gang, wie immer mit einem fröstelnden Gefühl des Unbehagens. So last, so mühten sich das alles aus — die Aschen mit den Kummern darunter, die endlosen Reihen der Urnen, eine der andern gleichend — wie eine aufdringliche, herzlose Mahnung erschien es ihr, daß der Tod jeden Unterschied aufhebe, daß von jedem schließlich nur ein armseliges Häufchen Asche übrig bleibe.

Aber auch draußen, unter den Bäumen, die noch ihr gelbes Herbstlaub trugen, fand sie heute nicht die friedliche Stille, die sie ersuchte. Der Totensonntag hatte zu viele Trauernde herausgeführt, und Irma ging hinüber in den älteren Teil des Gartens, der am wenigsten besucht zu sein pflegte.

Sie kam an einem frischen Grabe vorbei; die Beerdigung schien eben erst stattgefunden zu haben, denn am Hügel standen noch Gruppen von Leidtragenden, von denen der Prediger sich eben verabschiedete. Jetzt wandte er sich um, sie sah ein gültiges Gesicht, von grauen Locken umrahmt — das war ja Pastor Bremer, ihr lieber Pastor Bremer, der sie eingegruet hatte und mit Gerhard getraut, und der dann später so tiefempfundene Trostworte für sie gehabt hatte —

Sie ging auf ihn zu, um ihn zu begrüßen, und er drückte ihr in herzlicher Freude die Hand. „Liebe Irma, wie geht es Ihnen? Wie haben Sie den schweren Schlag überwunden? Ich sehe, Sie tragen noch immer so tiefe Wunden!“

Irma sah ihn fast erstaunt an. „Gewiß, Herr Pastor, und ich denke sie auch nicht abzuliegen, solange ich lebe. Hoffentlich ist es nicht zu lange.“

Der Geistliche schüttelte lächelnd den Kopf. „Nun, liebes Kind, Sie sind ja noch jung; ich meine, der größte Teil des Lebens liegt noch vor Ihnen. Und wie haben Sie es sich eingerichtet? Ich höre, Sie wohnen bei Schwager und Schwester — da sind Sie der Hausfrau gewiß eine wertvolle Stütze und den Kindern eine liebe Spielfamerradin?“

Irma schlug verlegen die Augen nieder.

„Ach nein, das bin ich wohl nicht. Ich habe dort meine Räume ganz für mich und komme nur zu den Mahlzeiten herüber. Solche Tätigkeit würde mich auch nur ablenken und stören.“

„So, so“, sagte der Pastor nachdenklich, schweigend eine Weile und fuhr dann fort:

„Und fühlen Sie sich denn glücklich, Irma, befriedigt Sie denn dies, wie mir scheinen will, doch recht inhaltslose Verbringen Ihrer Tage?“

„Glücklich — zufrieden — nein, ich will auch nicht glücklich und zufrieden sein!“ rief Irma mit unterdrückter Leidenschaft. „Meine Lebensaufgabe bestand darin, Gerd glücklich zu machen — er ist mir genommen worden, und jetzt bleibt mir nichts weiter zu tun übrig, als an ihn zu denken und um ihn zu trauern!“

Pastor Bremer stand still, und seine milden blauen Augen hefteten sich mit ernstem Ausdruck auf Irmas Gesicht.

„Ob Sie da nicht Ihre Lebensaufgabe falsch auffassen, liebes Kind? Sie vergraben ja Ihr Pfund, statt damit zu wuchern, wie wir es doch sollen! Sehen Sie, ich begegne mitunter Frau Helene — recht milde und abgehebt sieht sie immer aus — gewiß würde sie es Ihnen danken, wenn Sie einen Teil ihrer Last auf Ihre jungen, gesunden Schultern nähmen! Welche Wohltat wäre es für sie, wenn sie die Aussicht über ihre Kinder einem zuverlässigen Menschen anvertrauen könnte! Liebe Irma — er lege ihr sanft die Hand auf den Arm — „Sie sind früher mitunter zu mir gekommen mit Ihren kleinen Leiden und Kummernissen und haben meinen Rat gehört — lassen Sie es sich jetzt von mir sagen inmitten all dieser Gräber: Wir sollen die Toten in treuem Andenken behalten, aber wir sollen nicht über ihnen die Lebenden vergessen! Und wenn Sie nun heimgehen und Sie schlagen Ihr altes Einsegnungsgebetbuch auf — wissen Sie wohl noch, welchen Geleitspruch ich Ihnen hineingeschrieben habe?“

Da sah Irma zu ihm auf und sagte mit vor Bewegung zitternder Stimme: „Schaffet, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!“

Die Fortsetzung der Humoreske „Die Erbschaft“ erfolgt in nächster Nummer. Die Redaktion.

Bücherschau.

Schneiders Kinderkalender für das Jahr 1921 mit 25 farbigen Lithographien und 12 Schwarzweißtafeln von Ernst Ruxer, mit humorvollen Versen von Adolf Holf und einem lustigen Kalendarium von Margarete Bruch. Ladenpreis 12 Mk. Franz Schneider, Verlag, Berlin SW. 11. Groß ist die Zahl der Kinderkalender, alle sind sie mehr oder weniger Sammlungen von Erzählungen und Gedichten, die mit dem eigentlichen Kalender und dem Jahreslauf nichts zu tun haben. Das Kalendarium ist in ihnen etwas ganz Unorganisches, willkürlich Vorgelegtes, das zum Nachfolgenden keine Beziehungen hat. Hier in „Schneiders Kinderkalender“ ist's zum ersten Male etwas anderes, völlig Neues, Eigenartiges und geschlossen Einheitsliches. Kalender von vorn bis hinten mit prächtigen Monatsfeldern voll liebreizenden kindlichen Humors, mit farbenfatten monatscharakteristischen und doch innerlich kindlichlebendigen, sprudelnden Situationsbildern, mit köstlichen, drolligen Versen und mit 365 ursprünglich frohsinnigen Tagesnamen. Die bunten Situationsbilder sind schwarz-weiß als Postkarten wiederholt und machen sich dem kindlichen Betätigungs- und Schmeckbedürfnis dadurch dienlich, daß sie farblich angelegt werden können.

Da klang eine helle Mädchenstimme an sein Ohr und ließ ihn aus seinen Träumen aufwachen.

„Das soll also das vielbesungene Meer, die brausende Nordsee sein! Pfui Deibel, das ist ja nur nasser Schlamm!“

„Aber Gertrud!“ verwies eine andere Stimme strafenden Tones den burlesken Ausdruck. „So drückt sich ein junges Mädchen nicht aus.“

Und eine dritte fiel ein: „Der Ausdruck war nicht passend, aber unrecht hat sie nicht! Auch ich hätte mir die See denn doch anders vorgestellt und fühle mich sehr enttäuscht von Dangast. Hörst Du, sehr!“

„Aber beste Mutter, so laß Dich doch von diesem ersten Eindruck nicht gleich so beeinflussen, warte doch erst einmal die Flut ab, Du wirst sehen, dann gewinnt die Szenerie gleich ein ganz anderes Aussehen.“

Es war eine volltönende und doch unendlich weiche Stimme, die diese beschwichtigenden Worte sprach. Unwillkürlich bog der Käufer den Kopf vor, um besser hören zu können. Die Stimme gefiel ihm. Sehen konnte er die Sprecherinnen nicht; dichtes Buschwerk verbarg sie seinen Blicken.

„Ob wir's erleben werden, daß diese Bucht sich mit Wasser füllt!“ rief unglaublich die mit Gertrud angeredete Dame. „Ich fürchte, es wird dann auch solch trübe Sauce sein, wie sie da drüben in den Tümpeln steht. Und darin soll man baden? Danke ergebenst! Mama, Dangast war ein Reinfall, ein gründlicher, den wir wieder einmal Charlys aparten Gelisten und Billigkeitsfanatismus zu danken haben. Wo ist denn die gute Gesellschaft, von der Du erzähltest, wo die Marineoffiziere, die hier nur so wimmeln und diesem Seebade den Namen eines Verlobungsbades eingetragen haben sollen? Mama, siehst Du welche? Stehst Du es überhaupt wimmeln? Die paar Menschen dort in den unmöglichen, vorintusliklichen Toiletten, die halbnaekten Kinder und strolchartig angezogenen Herren — das soll die gepriesene gute Gesellschaft sein! Heißiger Panikraz, nicht länger als eine Nacht bleibe ich hier!“

„Ja, Charly, auch ich kann nur sagen, daß ich sehr unzufrieden mit Deiner Wahl bin. Die Zimmer im sogenannten Kurhause entbehren doch jeglichen Komforts und sind entschieden feucht. Sie sind feucht, rede nicht erst von Seeklima und dergleichen. Du trägst die Verantwortung, wenn ich mein Rheuma wieder bekomme. Und wenn die Verpflegung nicht hält, was Du uns versprachst, reise ich morgen wieder ab.“

„Mama, die Zimmer sind auf vier Wochen fest gemietet, es kann also von sofortiger Abreise keine Rede sein“, erwiderte jetzt die dritte der

Damen, die mit der schönen Stimme, die aber jetzt ziemlich klanglos war.

„Reizend!“ höhnte Gertrud.

„Sehr unvorsichtig von Dir, meine Liebe, auf's Geratewohl fest zu mieten und uns hier anzunageln. Nie wieder überlasse ich Dir die Reisedispositionen, das merke Dir! Komm, Gertrud, wir wollen einmal im sogenannten Speisesaal die Abendtafel inspizieren.“

„Na, wenn die uns nicht ebenso enttäuscht, als dieser Naturgenuß, dann will ich acht Tage lang Matz heißen. Adio, Frau Reismarschallin par excellence. Laß Dich ja nicht stören in der Bewunderung dieser Szenerie!“

Die an sich etwas scharfe Mädchenstimme wurde fast schrill unter dem Einfluß der Enttäuschung und des Kerkers, die die Besucherin momentan beherrschten. Dem unfreiwilligen Käufer gestellten ordentlich die Ohren davon, unwillig richtete er sich auf und lugte durch das Buschwerk nach dem freien Plaze vor dem Kurhause hinüber, auf dem jetzt zwei Damen, eine ältere und eine weiß gekleidete jüngere erschienen.

„Teufel auch, das ist ja die kleine, rothaarige Herr von vorhin!“ dachte der Herr, ihr interessiert nachblickend.

Auf der Baveler Landstraße hatte er vor wenigen Stunden einen Einspänner überholt, in dem drei Damen saßen. Die eine war ihm aufgefallen durch das eigenartig rote Haar und die ungenierte Art, mit der sie ihm ins Gesicht gelacht, als er neben dem Wagen herfuhr. Daß für dieses Pflänzchen Dangast nicht der geeignete Boden war, leuchtete ihm ein. Unwillkürlich regte sich aber nun auch die Neugier in ihm, die andere Dame, die mit der Wahl der Sommerfrische ein solches Fiasko erlebte, kennen zu lernen. Sie stand noch immer dort, wo die beiden Damen sie verlassen. Leise erhob er sich von der Bank und trat einen Schritt vor. Da stand eine weibliche Gestalt, wie er sie liebte, hochgewachsen, gertenschlank und doch üppig. Vom Gesicht konnte er nur das Profil sehen. Es war fein geschnitten, aber nicht von besonderer Schönheit, schmal und blaß. Schön war das ungemein volle, kastanienbraune Haar, das im Nacken zu einem schlichten Knoten aufgesteckt war und in weichen Wellen an den Schläfen unter dem einfachen, weißen Matrosenhute hervorquoll. Sie hielt den kleinen Kopf etwas nach hinten geneigt, die Augen in die Ferne gerichtet, aber am heftigen Heben und Senken der Brust und den krampfhaft verschlungenen Händen, den fest aufeinander gepreßten Lippen sah er, daß sie mühsam eine Erregung niederzwang.

Es war etwas in der Haltung dieser geschmeidigen Frauengestalt, das ihn fesselte, und als sie nun, seine Nähe mehr fühlend als hörend, jäh das Haupt wandte, da fing er noch einen hoffnungslos traurigen Blick dieser

grauen, großen Augensterne auf, der ihm das Herz bewegte, sein Mitleid wachrief. Er sah, wie bei seinem Anblick eine Blutwelle in das blaße Gesicht schoß und bemerkte die Bein, die ihr der Gedanke bereitete, er könne das vorherige Gespräch gehört haben. Nein, darüber sollte sie beruhigt werden. Höflich lästete er seine Mühe und wies lächelnd auf die untergehende Sonne, die sich just noch einmal über einer grauen Wolkendecke erhob und die Bucht mit purpurner Röte übergoß.

„Eine wunderbare Beleuchtung heute abend“, richtete er, neben ihr stehenbleibend, das Wort an sie. „Gnädiges Fräulein scheinen auch eine große Naturfreundin zu sein und den bei solcher Beleuchtung ganz eigenartigen Zauber dieser an Reizen sonst recht armen Landschaft zu empfinden.“

Mit geheimer Freude sah er seinen Zweck erreicht. Die Spannung ihrer Züge löste sich und freundlich das Haupt neigend, erwiderte sie:

„Gewiß! Man muß nur richtig, wie man so sagt, mit Sonntagskinderaugen zu sehen vermögen, dann entdeckt man auch an der ärmsten Landschaft Reize, die der Mehrzahl der Menschen verborgen bleiben. Es freut mich, in Ihnen einen Gesinnungsgenossen gefunden zu haben, mein Herr!“

„Kurth, Marine-Ingenieur aus Wilhelmshaven“, stellte er sich vor.

„Frau Bodmer“, erwiderte sie einfach.

Was war es nur, was ihn plötzlich verstimmt? Daß sie verheiratet war? Das war doch schon vorhin aus dem Gespräch mit den anderen Damen hervorgegangen und konnte ihm ja schließlich gleichgültig sein. Daß sie keinen Chering trug? Was ging es ihn an? Sie schien jedem Schmutz abhold zu sein; die hübschen, schlanken Hände waren ringlos, kein Armband, keine Brosche waren an ihr zu sehen. Die Uhr trug sie an schwarzer Perlenkette. Ein schwarzer, eng anliegender Tuchrock, eine schwarz-weiß gestreifte Flanellbluse mit weißem Reinentragen und schwarzer Krawatte bildeten den einfachen und doch vornehm wirkenden Anzug. Es sah aus, als trüge sie Halbtrauer. Vielleicht war sie Witwe.

Er mußte sich ordentlich zusammennehmen, um diesen Gedankengang abzubrechen und richtige Antworten auf die Fragen zu geben, die sie betreffs der Gegend an ihn stellte. Er zeigte ihr die Küste von Wilhelmshaven und die einsame Insel Arngast. Da wurde er in seinen Erklärungen durch die kleine, rote Herr unterbrochen, die nach Musterung der Abendtafel eine bessere Dame bekommen hatte und kam, um die gescholtene Reismarschallin zu Tisch zu holen.

„Ach, schon Bekanntschaften angeknüpft!“ rief sie lachend und wieder dreiften Blickes den fremden Herrn mustern.

„Meine Schwester, Gertrud Mahler“, stellte Frau Bodmer vor und nannte ihr den Namen und Stand des Fremden. Bei dem Worte Marine-Ingenieur verzog die kleine schmelzend den roten Kirschmum.

„Ach, nur Ingenieur, ich dachte Offizier“, meinte sie enttäuscht.

„Gertrud, sei nicht kindisch!“ mahnte die Schwester.

„Ach, Sie dürfen mir das nicht übelnehmen“, wandte sie sich an Kurth. „Mir war nämlich der Mund wässrig gemacht worden, daß hier in Dangast so viel Marineoffiziere verkehren sollen und nun finde ich mich furchtbar enttäuscht.“

„Das scheint schnell bei Ihnen zu gehen, mein gnädiges Fräulein. Wenn ich recht vermute, sind Sie erst heute nachmittag angekommen und erwarteten demnach wohl gleich eine Deputation aus Wilhelmshaven zum Empfang?“

„Ach, Sie sind gräßlich!“ kam es prompt aus dem Munde des jungen Mädchens. „Spott vertragen ich nämlich gar nicht.“ (Fortf. folgt.)

Schaffet, solange es Tag.

Skizze von Hedwig Stephan.

Nachdruck verboten.

„Ich würde Dir raten, es zu lassen, Irma. Die Gegend da draußen sollte man unter heutigen Verhältnissen wirklich lieber vermeiden, und dann regst Du Dich wieder unnütz auf. Ja unnütz. Schließlich ist es jetzt doch fast zwei Jahre her!“

Irma lächelte bitter und sagte halblaut vor sich hin:

„Das ist's, was an der Menschenbrust
Mich oftmals läßt verzagen,
Daß sie das Leid sowie die Lust
Vergißt in wenig Tagen!
Und was das Leid, um das es weint,
Dem Herzen noch so heilig —
Der Vogel singt, die Sonne scheint,
Vergessen ist es eilig.“

Die Schwester guckte ungebildig die Nachsehn.
„Bitte verschone mich mit sentimentalen Kalender-
versen! Und geh auf den Kirchhof, wenn Du's nicht
lassen kannst, aber suche Dir doch einen sonnigen Tag
aus — das naßkalte Wetter schadet Dir, und —“
„Ich gehe heut!“ erwiderte Irma eigensinnig.
„Ich bin es Gerhard schuldig, daß ich ihn an diesem
Tage nicht allein lasse.“

„Gerade Gerhard?“ begann Helene lebhaft, aber
sie sprach den Satz nicht zu Ende, sondern sagte nur
kurz: „Zieh Dich wenigstens warm an!“ und ver-
ließ das Zimmer.

Die endlose Straßenbahnfahrt, die Irma zu
machen hatte, um nach dem Krematorium zu gelan-
gen, ließ ihr vollauf Zeit, dem Gespräch mit der
Schwester nachzufinnen.

Es war ein stiller, trüber Novembersonntag, der
die Leichterzigen auf ernste Gedanken bringt und die
Schwerblütigen an den Tod mahnt. Und Irma ließ
sich gern an ihn mahnen. Seit sie Gerhard verloren
hatte, kam ihr das Dasein ohne ihn so zwecklos, so
ganz und gar unnütz vor. Sie lebte eigentlich nur
noch, um die Erinnerung an ihn zu pflegen und
seine Grabstätte zu besuchen, und selbst das miß-
gönnte, verwehrt man ihr! Am Totenfest nicht auf

Den Heimgegangenen.

Ein Gedenkblatt zum Totenfest 1920.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Die Nebel steigen aus dem Tal,
Drin trüb des Stromes Wellen fluten;
Im Dämmerlicht blüht well und sahl
Das letzte Laub der Weidenruten;
Der letzte Palm hebt sich im Wind,
Vom scharfen Sensesstahl vergessen ...
Und, wie erfüllt von Sensesstahl, rinkt
Ein Frosthauch durch die Grabzypressen.

Und doch durchweht den Totenhain
Das Leben heut' auf allen Steigen,
Manch Laubgewind' schmückt Kreuz und Stein
Aus Epheugrün und Lannenzweigen.
Und später Ästern Farbenpracht,
Der bunte Flor der Georginen,
In herblich milder Blut entfacht,
Reicht sich hinein, dem Kranz zu dienen!

Der Spende, die Erinnerung weist
Den müden Seelen, die hier rasten,
Erlöst von Erdenweh und Leid
Und von des Werktags Mühen und Lasten ...
Und ruht auch, goldnem Tageslicht
Zu früh entläßt zu Deinem Kummer,
Manch treues Herz hier, stür' es nicht
Durch lauten Schmerz im letzten Schlummer!

Grüß' auch die Helden heut', die fern
Ihr Grab in fremder Erde fanden,
Bis sie der Wehr uns'res Herrn
Räht in der ew'gen Heimat landen;
Der vielen Hügel ungepflegt,
Auf die sich niemals Kränze senken, —
Räht uns, von heil'gem Weh bewegt,
In Liebe ihrer trenn gedenken!

Unsere Toten.

Von Professor D. Bornhausen (Breslau).

Vom Westen und Osten, von Nord und Süd
Schleppen sich nachts viel Füße müd,
Füße vom Wandern wund und zerkratzt,
Langsam, bedächtig zur Erde gesetzt,
Mühen sich im zitternden Mondenschein
Rastlos tief nach Deutschland hinein.
Und wer mit lauschendem Ohr noch wacht,
Hört sie in jeder werdenden Nacht,
Hört dies Schlürfen so müde und schwer,
Hört eine Klage voll wider Begehr,
Eine Klage schmerzgerissen:

Nur nicht vergessen! Uns nicht vergessen!

Totenklage, Totenklage: Denn wir vergessen.
Es ist ja so begreiflich, rein natürlich, daß der Mensch
die Toten meidet. Scheut nicht das Pferd, wenn es
im Nachbarn den Kadaver wittert! Und die Tiere
im Schlachthaus erzittern in Ahnung des Todes.
So flieht auch der Mensch seiner Natur nach vor der
Nacht, die seinem irdischen Leben ein Ziel setzt. Wir
aber nennen das feige und gemein. Warum?

Ein Volk von einhundert Millionen Toten, eine
Welt von 10 Millionen Toten will den Tod vergessen.
Sie mühen sich in Verzweiflung an der Aufgabe
herum, indem sie den Tod, der ihnen genau so droht,
auf die Segner wälzen. Ja, wir Deutsche sind im
großen Sterben drin, mit dem die feige und gemeine
Umwelt uns belästet. Aber nun entsteht nicht bei
uns jene wunderbare Solidarität des Todes, die
uns in der Front gesenkt war. — Totentanz, der
Vandale, den der Tod ruft: „Komm, laß uns zu
den Kameraden gehen!“ Das wäre deutscher So-
zialismus, deutsches Erlebnis 1920.

Und wir? Wo finden wir Männer, Frauen, die
heute so hell und wach das Totenfest feiern? Denn
ein Fest ist es, wenn wir an die einzigen Freien und
Frommen denken, die wir um ihr Heldentum be-
neiden. Für uns ist heute Totentag, weil wir selbst
tot sind in unserer Todesangst. Redet man den u
noch von ihnen, die uns ihr Leben opferten?
Hat man's schon erlebt, wie scheu sich die Köpfe in den
Vortagsversammlungen aller Parteien beugen, wenn man
von den Toten des großen Krieges spricht! Davon will
man nicht hören, man will ja leben! Und dann
fällt das törichte Wort: Unions! Auch dies eine
Urteil, das jeder Parteigänger sich zu eigen macht:
als ob wir verdorbener Ausfluß eines Heldenge-
schlechts überhaupt ahnen könnten, was wertlos
oder wertvoll ist vor Gott und der Weltgeschichte.
Eine einhundert Millionen unions gefallen? Deut-
sche, die das sagen, haben den Verstand verloren!

Wenn man den deutschen Tod verstehen und feiern
will, muß man zu den Müttern gehen. Es ist
faustischer Gang, ins Geheimnis: denn im Mutter-
herzen ist Tod und Leben vereint, ein einziges gren-
zenloses Gefühl, Frömmigkeit. Man sagt, daß die
Mutter den Tod ihres Kindes körperlich miterlebt,
daß auch in ihr etwas stirbt. Schon unter Ausdrück
ist bezeichnend: den Tod miterleben, also den Tod
leben. Kein Zweifel, das können die Mütter. Mit
Müttern reden vom Tod ihrer Heldenkinder: es gibt
nichts Erhabeneres in unserem deutschen Volk. Denn
dann sehen wir vor uns stehen, wie Tod und Leben
in einem Menschen eins werden können. Das deut-
sche Mutterherz ist ja nicht tot, und mag die ganze
Reihe der Söhne in der Schlacht, die Kinder im

Hungerelend sterben. Sondern die Kinder geben ihr
Leben den Müttern zurück, aus deren Wesen es in
überirdischem Glanz und Vorleuchtet in die Zukunft.

Das Erlebnis des Totentags ist uns Leben.
Denn wir begreifen, daß nichts uns scheiden kann
von den ewigen Kräften, die in freien, opferwilligen
Menschen sich für uns geben. Nicht Tod, sondern
unendliches schöpferisches Leben erhebt sich aus dem
Weltgrabenfeld, das uns umgibt. Niemals hatte noch
ein Volk so viele gewaltige unverbrüchliche Zeugen
für sein eigenes ewiges Leben wie wir unter den
Lebendigen und den Toten: Kinder und Greise,
Männer und Frauen, gestorben für uns. Seht
heute zu den Müttern, Deutsche, und ahnt ihre Le-
bensbotschaft von den Toten: Nur nicht ver-
gessen! Uns nicht vergessen!

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. November 1920.

Warnung vor Zuzug nach Waldenburg.

Vom Magistrat wird uns geschrieben: Trotz der
großen Wohnungsnot, die in der Stadt Waldenburg
herrscht, nimmt der Zuzug nach hier nicht ab. Auch
die Zahl jener, die da glauben, trotz des Wohnungs-
mangels unter allen Umständen sich verheiraten zu
müssen, ist im dauernden Wachsen begriffen. Die
Folgen sind eine dauernde Verschärfung der Woh-
nungsnachfrage. Die Zahl der unerledigten Woh-
nungsnachfragen, die im September 1920 betragen
hat, hat am 31. Oktober eine Vermehrung auf 2514
erfahren. Der Magistrat sieht sich genötigt, angesichts
dieser steigenden Zahlen ernstlich vor dem Zuzug
nach Waldenburg zu warnen. Ebenso ist er ge-
zwungen, darauf hinzuweisen, daß Verheiratung
keinen Anspruch auf Bevorzugung bei Wohnungsnachfrage gibt. Die Stadtverwaltung sieht sich außer-
stande, bei Verträgen der Baukosten allein jöblich Woh-
nungen zu schaffen, als gefordert werden. Die
Wohnbauten der Bergbaubetriebe kommen bei der
Wohnungszuteilung durch die Stadt nicht in Be-
tracht, da sie hierüber kein Verfügungsrecht hat.

Es muß bei dieser Gelegenheit auch erneut davor
gewarnt werden, daß Wohnungssuchende glauben,
durch persönliche Vorprache bei einzelnen Mitglie-
dern des Magistrats rascher zum Ziele zu kommen.
Die Wohnungszuteilung ist Sache des Wohnungs-
amtes, und nur in besonderen Fällen entscheidet hier-
über auch noch die Wohnungsbepullation. Die ein-
zelnen Mitglieder des Magistrats haben mit der
Wohnungszuteilung nichts zu tun und können daher
auch keine Wohnungen zuweisen. Es wird dringend
gebeten, diese Mahnung beachten zu wollen und vor
allen Dingen den Zuzug nach Waldenburg zu unter-
lassen.

Die Diebstähle bei der Eisenbahn.

Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Ein
trauriges Zeichen der heutigen Moral ist es, daß
die Diebstähle an Eisenbahnfrachtgütern immer noch
einen erschreckenden Umfang einnehmen. Die Ergab-
nisse der letzten Jahre sind folgende: Im Jahre 1913 im Bezirk der Eisen-
bahndirektion Breslau etwa 77 000 Mark betragen,
sind auf über 11½ Millionen im Jahre 1919 gestie-
gen, und haben im ganzen Reiche die gewaltige Höhe
von 320 Millionen Mark im letzten Jahre erreicht.
Dieser Verlust entfällt zum großen Teil auf Eisen-
bahnfrachtgüter. In der Zeit vom 1. Januar bis 1.
Oktober 1920 wurden im Direktionsbezirk Breslau
11 013 Diebstähle festgestellt. Hierunter entfallen auf
Gepäck 4,6 Prozent, Expressgut 2,1 Prozent, Eilfrach-
gut 35,2 Prozent, Frachtfrachtgut 49,4 Prozent, Wagen-
ladungen 7,2 Prozent. Diese Unregelmäßigkeiten
sind mit ein Grund für die Tatsache, daß sich die
früheren Überschüsse der Eisenbahnverwaltung in
bedeutende Fehlbeträge verwandelt haben, die
durch erhöhte Steuern wieder ausgeglichen, demnach
von jedem Staatsbürger zu seinem Teile mitgetra-
gen werden müssen. Die Eisenbahnverwaltung ist
bemüht, dieses Übel mit den schärfsten Mitteln zu
bekämpfen. Bedenken, die der Beteiligung an
Diebstählen und Schiebungungen überführt sind, werden
unmissverständlich für alle Zeiten aus dem Eisenbahn-
dienste entfernt. Die Bearbeitung der Dieb-
stahlsangelegenheiten liegt in der Hand eines beson-
deren Dezernenten, dem eine größere Anzahl von
zum Teil kriminalistisch geübten Hilfskräften beige-
geben ist. Um auch außerhalb des Bahngeländes
Diebstähle auf frischer Tat verfolgen und gegebenen-
falls auch Durchsuchungen und Beschlagnahmungen
vornehmen zu können, ist ein Teil dieser Bediensteten
zu Hilfspolizeibeamten und zu Hilfsbeamten der
Staatsanwaltschaft ernannt worden. Die Maßnah-
men sind nicht ohne Erfolg geblieben. In den neuen
ersten Monaten des Jahres 1920 sind durch Ueber-
wachungsbedienstete der hiesigen Eisenbahn-
direktion Güter im Werte von 900 000 Mark der
Staatskasse wieder zugeführt worden. Die Zahl der
Verurteilungen im hiesigen Bezirk ist von 1512 im Ja-
nuar auf 713 im Oktober 1920 gesunken. Der Erfolg
wäre noch größer, wenn die Eisenbahnverwaltung in
ihren Bemühungen, die Diebstähle zu bekämpfen, vom
Publikum wirksam unterstützt werden würde.
Nur in seltenen Fällen gehen der Ueberwachungsab-
teilung der Eisenbahndirektion zweckdienliche Mit-

teilungen von außerhalb zu. Die Mehrzahl der An-
zeigen ist anonym und daher (?) wertlos. Nicht
selten werden die Diebstähle dadurch gefördert, daß
gestohlenes Gut willige Abnehmer findet und ein
schwunghafter Handel mit solchen Waren, insbeson-
dere Weinwaren, Spirituosen und Zigarren, getrie-
ben wird. Eine Bekämpfung dieses Übels ist
Pflicht jedes ordnungsliebenden Staatsbürgers.
Zweckdienliche Angaben sind der Ueberwachungsab-
teilung der Eisenbahndirektion Breslau, Malleser-
straße, Zimmer 344, zu übermitteln.

Protest gegen die Zenerung in Waldenburg.
Zur Frage der Preissteigerung nahat das hiesige
Gewerkschaftsamt Stellung und wurde in der letz-
ten Sitzung eine Entschließung angenommen, in der
energischer Protest gegen die noch immer steigenden
Preise für alle Lebensmittel, besonders für Fleisch,
eingelegt wird. Der Kartellvorstand wird ersucht,
sich Schritte dagegen zu unternehmen und wird
von der Kreisleitung erwartet, daß sich auch diese
energisch für eine Herabsetzung der sehr hohen Fleisch-
preise einsetzt.

Die Unstimmigkeiten zwischen den städtischen
Ratsmännern und dem Magistrat, die sich bis zur
Streikandrohung gesteigert hatten, für den Fall, daß
der Magistrat die ihm von den Ratsmännern gestellten
Forderungen nicht bis zum 18. d. Mts. anerkannt
habe, sind in einer am Mittwoch abend stattgefun-
denen Aussprache dahin ausgeglichen worden, daß
die Ratsmänner ihre Forderungen zurückgezogen,
nachdem sie erfahren hatten, daß der Tarifvertrag
bezw. die Lohnliste dieses Vertrages zum 1. Dezem-
ber gekündigt worden ist. Zu den neuen Tarifver-
handlungen sollen auch die Vertreter der Transport-
arbeiter-Organisation hinzugezogen werden.

Schulenkassenverbot für Schüler. Das preussische
Kultusministerium hat das Tragen des Schul-
kreuzes in der Schule verboten, da es sich
herausgestellt hat, daß dadurch das gute Einverneh-
men zwischen den Schülern erheblich gestört werde.

Preuss. Klassen-Lotterie. Am 11. Ziehungstage
der 5. Klasse 242. Preuss. Klassenlotterie fielen in die
Kollekte des Lotterie-Einnahmers Bollberg hier
2 Gewinne zu 1000 Mk. auf die Nummern 42 699
und 156 547, 1 Gewinn zu 500 Mk. auf Nr. 8728 und
Gewinne zu 344 Mk. auf die Nummern 9232, 11 274,
21 790, 27 444, 29 839, 42 695, 62 456, 67 942, 74 080,
105 384, 105 398, 156 467, 156 543, 184 214, 191 992,
203 203, 204 067, 223 416, 227 859, 231 575.

Die katholischen Kirchensteuern. Der preussische
Landesversammlung ist der Entwurf für ein
neues Kirchensteuergesetz für die katholische Kirche
zugegangen. In dieser Neuordnung wird eine An-
passung an die veränderte staatliche Steuergesetz-
gebung angestrebt.

Das 25jährige Jubiläum des St. Vinzenz-
Bereins wurde am Donnerstag im katholischen
Vereinssaal in Form eines Wohltätigkeitsfestes
begangen. Hierbei war nicht nur für den Magen
auf's Beste gesorgt, auch Herz und Gemüt kamen
durch die reichen Darbietungen ernstlicher und heiterer
Natur auf ihre Rechnung. Domvikar Blaschke
aus Breslau hielt die Festrede. Sie wurde von
einem Spiel der Kinder der Spielschule, durch
Vorträge der Dichtbörnerinnen und theatralische
Darbietungen umrahmt. Der Andrang zu dem
Wohltätigkeitsfest war zeitweilig so groß, daß viele
außen vor der Pforte stehen mußten. Die Feier
wurde am 12. September abgehalten. Bei diesem
Anlaß wurde ein hübsches Sammelbuch
ein. Die gehobene Stimmung aller wuchs mit der
Länge der Veranstaltung und bewahrheitete das alte
Sprichwort: Wohltun macht Freude.

Der Waldenburger Radfahrer-Kreisverband
e. B. hielt am Samstag im Hotel „zur Sonne“ seine
Generalversammlung ab. Diese wurde durch den
2. Vorsitzenden, Kassierer Werner aus Wisfigers-
dorf, eröffnet. Zunächst kam der Versammlungs-
leiter auf das am 12. September abgehaltene Ver-
bands-Vergangen zurück. Bei diesem Anlaß
Abolf Vogt, Mitglied des Radfahrer-Vereins
„All Heil“ Ober-Waldenburg, die Weiserschaft.
Weitere Preise erhielten die Mitglieder Stein,
Künzel, Slawitzke, Bunte und Scholz.
Der Jahresbericht wurde durch Bürovorsteher
Hilfred Hoffmann erstattet. Nach demselben
gehören dem Verbande sieben Radfahrer-Vereine mit
einer Mitgliederzahl von 160 Mann an. Dem Ver-
bande wurden zwei Unfälle gemeldet und zwei Mit-
glieder Unterführungen gewährt. Am 12. Septem-
ber wurde ein Vergnügen veranstaltet, an welchem
14 Mitglieder teilnahmen. Alsdann erstattete
Bürovorsteher Hoffmann den Kassensbericht, und
es wurde ihm Entlassung erteilt. Aus der Vor-
stands-Wahl gingen als gewählt hervor: Adolf
Vogt (Waldenburg-Neustadt) als 1. Vorsitzender,
Werner (Wisfigersdorf) als 2. Vorsitzender, Se-
kretär Arthur Hoffmann (Waldenburg) als
1. Schriftführer, Kassierer Arthur Reimann
(Ober-Waldenburg) als 2. Schriftführer, Bürovor-
steher Hilfred Hoffmann als Zahlmeister,
Hilfred Franz Häusler hier und Weisenschaft
Johann Hampel (Friedland) als Fahrwärter,
Lehrer Freyer und Weisenschaft Gube (Zedlitz-
heide) als Beisitzer. Als Preisrichter sind die Mit-
glieder Reimann, Köhner (Dittersbach) und

Müller (Freiburg), und als Kassenschefforen die Mitglieder Reimann und Freher gewählt. Der Radfahrer-Verein Friedland wird das nächste Verbandsfest abhalten.

* Stadthad Waldburg. Der Besuchsbericht für Oktober lautet: Bannensbäder I. Klasse 555, II. Klasse 1060, III. Klasse 1007, reich-römische und russische Dampfbäder 80, einfache Dampfbäder 288, Brausebäder 288, Mineralbäder 26, Schwimmbäder 3092, Bäder für Rassenmitglieder und Freibäder 288, zusammen 6180 Bäder. Schwimmen erlernten männliche 4, weibliche 2.

* Das 9. Volkskonzert, das am Totensonntag abends 8 1/2 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche stattfindet, bietet eine dem Ernst des Tages angepasste und doch abwechslungsreiche Vortragsfolge. Außer mehreren Chören von Becker, Kitten, Cornelius und Jährfeld, die der gesungene Kirchenchor unter seinem bewährten Leiter Kantor Sellwig singen wird, dürfen zunächst besonders Interesse die Gesangsoli — von Bach, Schubert, Gulbins — unserer einheimischen Konzertkünstlerin Fräulein Erica Engelhardt erwecken, die auch als gesungene und erfolgreiche Gesangslehrerin in weiten Kreisen geschätzt ist. In dankenswerter Weise hat auch Fräulein Gisela Hahn ihre Mitwirkung zugesagt und wird das wundervolle Andante aus dem Violinkonzert von Mendelssohn spielen. Im Mittelpunkt der Vorträge stehen: Thema und Variation über „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert, für die sich Frä. Hahn u. die Herren Raden, Osterland und Wagner einsetzen werden; letzterer wird außerdem das Bagio von Barzani für Cello zum Vortrag bringen. Der Besuch des Konzertes sei unsern Musikfreunden auch im Hinblick auf die mäßigen Eintrittspreise wärmstens empfohlen. Programme als Eintrittskarten für 3, 2, 1 Mk. und 50 Pfg. an der Kasse.

* Volkskonzert. Für das am Montag den 22. November, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Halle“ stattfindende 4. Volkskonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. B. v. Kochberg: „Einfonte E-dur“. 2. A. Wagner: a) „Siegfrieds Tod“, b) „Götterdämmerung“, c) „Meistersinger-Vorspiel“. 3. Mozart: Gavotte aus „Donneros“. 4. Beethoven: Ländler, Walzer a. d. 11 Wiener Tänzen. 5. Joh. Strauß: „Bei uns z' Haus!“

* Neudeutsche Woche. Auf vielfachen Wunsch spricht Sonntag 11 Uhr im Theateraal Gerhard Sachs über „Lebensnahrung im Sinne der Saubere-Weltspiele“. Nachmittags 3 Uhr führt Architekt Kühn durch die von ihm erbaute Bergmannsiedlung bei Neu Salsbunn. Treffen 8 Uhr vor der „Burg“.

* Kammermusikabend. Drei heimische Musiker von Auf, die Herren Fischer (Klavier), Gulde (Violine) und Bürgel (Cello) haben sich zusammengelesen, um die Kammermusik zu pflegen. Am Mittwoch den 24. d. Mts. werden sie in der Aula der evangel. Schule in der Auenstraße das erste Mal mit zwei Proben der deutschen Kammermusik-Literatur, dem B-dur-Trio von Mozart und dem B-dur-Trio von Schubert, in die Öffentlichkeit treten. Dazwischen wird Herr Gulde Nr. 1 der Violinsonate in D-dur von Beethoven zum Vortrag bringen. Ohne Zweifel darf man dem Abend mit Rücksicht darauf, daß es sich um ein Sozialunternehmen, das von streng künstlerischen Absichten ausgeht, mit großem Interesse entgegensehen.

* Wiedermeier-Abend Diefelott und Conrad Berner. Am 7. Dezember veranstalten Diefelott und Conrad Berner in der Aula der evangelischen Schule in der Auenstraße ihren einzigen diesjährigen Wiedermeier-Abend „Aus der guten alten Zeit“.

* Welt-Panorama, Auenstraße 84. Der in völkergeschichtlicher Hinsicht hochinteressante Zyklus über Tunesien schließt mit heute Sonnabend abend. Allen denen, die sich für das Leben und Treiben des arabischen Volksstammes, über den Verkehr in der Hauptstadt Tunis interessieren, kann ein Besuch des Panoramas in letzter Stunde noch empfohlen werden. — Von morgen Sonntag ab kommen Insichten aus Spanien, und zwar aus der bedeutenden Hafenstadt Barcelona, aus dem berühmten Schloss und Kloster Escorial und aus Pamora zur Ausstellung.

* Die Gutsbetriebe. Die Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien schreibt: „Eine große Anzahl junger Mädchen aus den Kreisen der ländlichen und städtischen Bevölkerung will sich heutzutage dem Berufe der Gutsbetriebe zuwenden, weil man glaubt, nach kurzer Ausbildung in eine gute Anstellung hineinkommen. Die Ansichten sind zurzeit für die Anstellung so ungünstig, wie nur irgend möglich.“

* Ausgabe neuer Germaniaarten. Germaniaarten zu 1, 1 1/2, 2 und 4 Mark hat die Reichsdruckerei hergestellt. Sie werden in den nächsten Tagen ausgegeben. Sie sind nicht größer als die Pfennigsorte und werden ebenfalls in Buchdruck, aber zweifarbig, hergestellt. Die Marke zu 1 Mark erhält einen grünen Kern mit einem weichenblauen Rahmen, die zu 1 1/2 Mark ist rotviolett mit flammendroter, die zu 2 Mark hellblau mit lila, die zu 4 Mark rot mit schwarz. Zur Herstellung dieser Marken hatte die Reichsdruckerei eine weitere Arbeitsleistung eingelegt. Ursprünglich sollten neue Markenwerte erst mit der Einführung des neuen Markensystems aus dem Wettbewerb ausgegeben werden. Die Postverwaltung glaubte dem Bedürfnis an Briefmarken in den höheren Werten durch den Ueberdruck der Kupferdruckarten und durch Marken in gleicher Größe in Sammlerhand gemüßigt zu können. Diese Rechnung hat aber nicht gestimmt. Man hofft, durch die Zwischenabgabe dem großen Bedarf zu genügen. Die neuen Marken werden später auch in Stollenform ausgegeben, um sie in Briefumschlägen

maschinen und Portokontrollaffen verwenden zu können. Die bisherigen Kupfer- und Gummidruckarten bleiben natürlich gültig.

* Schulunterricht in Gegenwart der Eltern. Um die Beziehungen zwischen Schule und Haus fester zu knüpfen, sollen die Eltern künftighin durch Erlaß des Kultusministers berechtigt sein, versuchsweise dem Schulunterricht beizuwohnen. Minister Haentisch teilte diese Neuordnung jüngst bei einem Besuche in Frankfurt a. O. den versammelten Lehrern mit. Die Ausübung eines solchen Elternrechts steht großes Maß von Taftgefühl und Zurückhaltung voraus, wenn nicht die Anwesenheit der Eltern beim Schulunterricht als störend empfunden werden soll. Auch diese kulturministerielle Neuordnung scheint mehr ein Produkt des grünen Lisches als der Praxis zu sein.

* Jo. Gottesberg. Stiftungsfeier. Im Jahre 1890 wurde durch den damaligen Pfarrer Koberly der hiesige St. Vinzenzverein gegründet und hat dieser in der Zeit seines 20jährigen Bestehens Großes auf dem Gebiete der Armenpflege geleistet, indem durch ihn außerordentlich Geldbeträge und Lebensmittel an die wüthende Bevölkerung der katholischen Gemeinde verabfolgt wurden. Präsidentin des vereins ist gegenwärtig Frau Lehrer Jonas. Gestern abend begann nun der Vinzenzverein sein 20. Stiftungsfeier unter großer Beteiligung im Hotel „Gildhaus“. Eröffnet wurde dasselbe durch einen von Fr. Walter aus vorgetragenem Prolog. Pfarrer Michael hielt die Festrede. Die Ganganummer des Festes war die Aufführung des Theaterstückes „Die hl. Elisabeth“.

* A. Dittmannsdorf. Gedächtnisfeier. In der hiesigen evangelischen Kirche findet am Totensonntag außer dem Gottesdienste am Vormittag eine Gedächtnisfeier nachmittags 4 Uhr statt, wobei Pastor Zippel die Predigt halten wird. Auch hat der Dittmannsdorfer Kirchenchor seine Mitwirkung zugesagt.

Aus der Provinz.

* Landeshut. Meyer Kaufmann Textilwerke Aktiengesellschaft. In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde die Pachtung der umfangreichen Drei-Zylinde-Baumvollspinnerei der Firma J. S. Maade u. Co., Halle a. S., genehmigt, und ferner mitgeteilt, daß die früher beschlossenen Revanlagen einer Zweizylinder-Spinnerei in Kengersdorf, sowie einer Streichgarnspinnerei in Wistegiersdorf zur Ergänzung der daselbst bestehenden Webereibetriebe der Gesellschaft vollendet sind. Zur Deckung des Kapitalbedarfes für die somit nach der Rohstoffseite wesentlich erweiterten Betriebe soll einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung der Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 7 Millionen Mark auf 21 Millionen Mark unterbreitet werden. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären im Verhältnis von 2 zu 1 mit 115 Prozent angeboten werden. Des weiteren ist die Ausgabe einer fünfprozentigen Obligationenanleihe in Aussicht genommen. Nach Durchführung der Kapitalerhöhung soll die Einführung der gesamten 21 Millionen Mark Aktien an der Berliner und Dresdener Börse beantragt werden. Den Beschäftigungsgrad der Werke bezeichnet der Vorstand als befriedigend.

* Hirschberg. Zum Agnetendorfer Drama. Gestern ist auf dem evangelischen Friedhof in Hirschberg (Rh.) das dritte Opfer der juchenden Familientragödie in der Villa „Alwine“, Frau Richter, die Mutter der Frau Dürnberger, beerdigt worden. In dem Bestinden der noch im Warmbrunner Krankenhaus liegenden Frau Dürnberger und der Tochter Margarete ist im großen ganzen keine Veränderung eingetreten. Zwar ist die Bewußtlosigkeit endlich von der Tochter gewichen, doch gibt sie ebenso wie die Mutter auf alle an sie gestellte Fragen keine Antworten. An dem Auskommen der beiden wird noch immer gezweifelt.

* ep. Schweidnitz. Wirtschaftszuschläge auf die Stadtheater-Eintrittspreise. In einer eigenartigen Maßnahme sieht sich die Direktion des hiesigen Stadtheaters gedrängt angesichts der schweren finanziellen Belastungen des Unternehmers und den immer ausbleibenden Einnahmen für eine weitere Verbesserung der in schwierigster wirtschaftlicher Lage befindlichen Schauspielerei. Um aber diesen dennoch zu Hilfe zu kommen, wird beabsichtigt, auf jede verkaufte Eintrittskarte einen Wirtschaftszuschlag für die Theatermitglieder zu erheben und es soll dieser Wirtschaftszuschlag je nach der Platzgattung 30 oder 20 oder 10 Pfg. betragen.

* Liegnitz. Eine Millionen-Defraudation in Schweidnitz. Ein guter Fang gelang in voriger Woche der Liegnitzer Kriminalpolizei. In Schweidnitz war ein dortiges großes Fabrikunternehmen durch die Veruntreuungen des Fabrikdirektors und einer Buchhalterin um sehr bedeutende Summen — man spricht von über einer Million Mark — geschädigt worden. Die beiden waren dann flüchtig geworden. Durch einen Brief der Buchhalterin, der nach Schweidnitz gerichtet worden war, war man auf die Spur, die nach Liegnitz führte, des flüchtigen Paars gekommen und ein Mitinhaber des Fabrikunternehmens begab sich sofort im Automobil nach Liegnitz. Nach längerem Suchen fand man das Paar in einem Liegnitzer Hotel und veranlaßte die Festnahme. Die Festgenommenen sind der Fabrikdirektor Hugo Fischer und die Buchhalterin Gertrud Dreier aus Schweidnitz. Eine Anzahl Gepäckstücke, Koffer und Risten wurden beschlagnahmt. Die veruntreuten Summen sollen zum Ankauf von Rittgeräten angelegt worden sein. Den beiden Tätern wird Betrug, Untreue und Urkundenfälschung zur Last gelegt.

* Gleiwitz. Protest der Frauen gegen Ablieferung der Milch. Die Frauenvereine und die Milchkommission von Gleiwitz haben einen Protest bei der Reichsregierung eingelegt gegen die Ablieferung der Milch. In dem Protest ist nachgewiesen, welche hohe Anzahl Gleiwitzer Kinder an Tuberkulose und Unterernährung leiden und die Besorgnis ausgesprochen, daß, falls die Abgabe der Milch erfolgen sollte, die Gefahr nahelege, daß nicht einmal die Säuglinge die nötige Milchmenge mehr bekommen könnten.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldburg.

In der Woche vom 21. November bis 27. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelhergebezirken.

Waldburg:

Sonntag den 21. November (25. Sonntag n. Trinitatis, Totenfest), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner. Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Rodatz. — Mittwoch den 24. November vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Horter.

Hermisdorf:

Sonntag den 21. November, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz. — Montag den 22. November, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim. — Mittwoch den 24. November, abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodatz.

Waldburg Neustadt:

Sonntag den 21. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 24. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldburg:

Sonntag den 21. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 24. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 21. November (Totenfest), vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Nachmittags 5 Uhr Liturgische Feier: Herr Pastor Schaefer. Nachmittags 6 Uhr Beichte und Abendmahlfeier. — Dienstag den 23. November, abends 7 Uhr Bibelstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 24. November, abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche. — Taufen Sonntag und Mittwoch 1 Uhr nachmittags.

Evangel. Altkath. Kirche Waldburg.

Sonntag, den 21. November, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal. Abends 8 Uhr Versammlung des Junglingsvereins. — Mittwoch, den 24. November, abends 7 1/2 Uhr Schlußgottesdienst des Kirchenjahres: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz. Weistien, Altwasserstraße 19: Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldburg.

Sonntag den 21. November. Generalkommunion des Marienvereins. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 10 1/2 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht der Marienischen Kongregation, abends 7 Uhr, Konferenzvortrag des Herrn Vater Pieper „Gott und das Leben, ein Gottesbeweis“. — St. Messen an den Werktagen um 1/7, 7 und 1/8 Uhr. St. Beichte jeden Tag früh von 1/7 und Sonnabend von 5 Uhr nachm. an. — Sonntag den 28. November, 1. Advents Sonntag, Generalkommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolates.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 21. November, früh 1/6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst, Generalkommunion der Schulkinder. Um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 8 Uhr Vitaner und hl. Segen. — St. Messen sind an Werktagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit ist Sonnabend nachmittags von 5 Uhr ab und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Weistien.

Sonntag den 21. November, (Totenfest), vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgefang, a. „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras“ von Fr. Veneski. b. „Ions Stille soll sich breiten“ von Drohla. Nachm. 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 21. November, (25. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gedächtnisgottesdienst für die

Verstorbenen, Beichte und Abendmahl. 7/11 Uhr und 9/9 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich. 11 Uhr Kinderbegräbnisse, nachm. 5 Uhr kirchlicher Abend mit Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vorr. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Der große Sagenbedfilm „Darwin“ behandelt den Widerspruch zwischen Forschung und Tradition. Ein Abbe übernimmt als Klosterprior von einem mit der Wahrheit kämpfenden und in diesem Kampfe unterliegenden Bruder Darwin Wert von der Abtammung des Menschen. Auch er gerät durch die Seküre des Werkes mit seinen bisherigen Anschauungen in Konflikt und flieht der Gefahr, die ihm durch die Liebe zur Tochter eines Gelehrten, bei dem er Aufklärung zu finden hoffte, droht — indem er sich einer Expedition anschließt, deren Ziel die Urwälder Afrikas sind. Aber auch hier ist ihm keine Ruhe für sein bekümmertes Gemüt

beschaffen, neue Kämpfe harren seiner. Sobal über die Entwicklung der Handlung. Die an sich prächtigen Bilder bringen Aufnahmen aus der tropischen Wildnis, die das Auge fesseln, Raubtierjagden, gefährliche Abenteuer und Reisezener. Das zweite Filmwerk „Bilder der Leidenschaft“ mit Hilke Wolter in der Hauptrolle ist ein Familien-drama, in dem eine unglückliche Ehe geschildert wird, die beide Teile in dunkle Lebenspfade führt, aus dem erst der Er-löser Tod einen befriedigenden Abschluss und eine freundschaftliche Lösung zu bringen vermag.

* Apollo-Lichtspiele. Die rührige Leitung der Apollo-Lichtspiele setzt ihr Bemühen mit Erfolg fort, den Kinofreunden wirklich großartige Filmwerke vor-zuführen. Gegenwärtig hat sie ein Schlagerstück er-worben, das es mit jeder großstädtischen Konkurrenz aufnehmen kann. Es heißt „Jama, die Gottheit des Todes“ und ist ein ergreifendes Mysteriumspiel von Liebe und Leid. Dargestellt von Mitgliedern erster Bühnen und umrahmt von einer vornehmen und stil-vollen Musik, führt es dem Zuschauer herrliche Band-schaftsbilder aus dem Wunderlande Indien vor und seine spannenden Szenen durchglüht der heiße Atem südindischer Leidenschaft. Da die Aufführung dieses eigenartigen Schauspiel wirklich sehenswert ist und

die Direktion das Wert ohne Aufschlag der Eintritts-preise herausbringt, können wir den Besuch der Apollo-Lichtspiele nur angelegentlich empfehlen.

* Im Lichtspielhaus Bergland wird gegenwärtig der größte Raubtierfilm der Welt aufgeführt. Er nennt sich „Die Welt der Bestien“ und seine fünf un-gemein spannenden und abwechslungsreichen Akte spielen in der Welt der kalifornischen Dschungeln. Außerdem gelangt noch ein zweites hochinteressantes Filmwerk zur Aufführung, das im Hochgebirge spielt und den Titel „Der rote Andreas“ führt. Beide Stücke werden von Mitgliedern großstädtischer Bühnen meisterhaft dargestellt und finden bei dem Publikum großen Anklang.

* Das Union-Theater wird morgen dem Ernst des Totensonntags Rechnung tragen und das ergrei-fende Schauspiel „Allerseelen!“ mit dem bekannten Darsteller Bruno Kastner in der Hauptrolle zur Aufführung bringen. Ferner geht ein neues Film-werk der bekannten Schriftstellerin Marie Luise Droop in Szene, das „Die Fahrt ins Glückland“ heißt. Die Hauptrolle in diesem Stück wird von Gunnar Tolnaes, dem Hauptdarsteller in dem Schau-spiel „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“, gespielt.

Verloren: Mehrere Brieftaschen und Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Pelztragen, 1 Granatbroche, 1 silberne Damenuhr mit Armband, 1 Zigarettenasche, 1 Kinderschuß, 1 Aktentasche, 1 Filzhut, 1 Trauring, 1 Handschuh, Notiz- und andere Bücher. Entlaufen: 1 Hähnchen, 1 Henne.

Gefunden: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papier-geldscheine, 1 Spazierstock, 1 Brille, 1 Carbid-Entwickler, 1 Regu-lator-Aufsatz.

Zugelassen: 2 Hunde.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pfeislicher Hof Zimmer 20) melden.
Waldenburg, den 20. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Dittersbach.

Am Montag den 15. November, abends, ist anscheinend im Gasthof zum Försterhause oder auf der Hauptstraße hieselbst 1 leberne dunkelbraune Brieftasche mit 150 Mark Inhalt, mit 1 Scheid über 35000 Mark und 1 Scheid über ca. 15000 Mark, 1 Wandergewerbeschein und mehreren Terminalsachen verloren ge-gangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe im hiesigen Landbüro, Amtshaus Zimmer Nr. 5, gegen hohe Belohnung abzugeben.
Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl., den 19. 11. 20.
Der Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Die unter dem Viehbestande des der v. Kulmischen Verwaltung gehörigen Anforregutes hieselbst ausgebrochene Maul- und Klauen-seuche ist erloschen.

Dittersbach, den 19. November 1920.

Der Amtsvorsteher: E. Bergmann.

Neußendorf.

Anträge auf Wahl- und Schrottkarten für Selbstversorger werden Dienstag den 23. November 1920, vormittags 9 Uhr, im Gemeindebüro entgegengenommen.

Neußendorf, den 19. 11. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Mittwoch den 24. November 1920, nachmittags 5 Uhr, findet im Scholz'schen Gasthaus, hier, eine öffentliche Gemeindever-treterversammlung statt.

Neußendorf, 19. 11. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
jaggemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Bücherfreunde

kaufen billiger als anderswo, da Gelegenheitsverkäufe, größere Werke, Lexika, auch kl. Geschenk-bücher Weihnachten.

Bestellungen auf neue techn. Fachbücher, Kalender, Kochbücher usw. werden franko an Orig.-Preisen ausgeführt.

Kaufe auch jederzeit gebrauchte Bücher (außer Schulbüchern) nach schriftl. Angebot.

Paul Brauner,

Antiquariat., Verlagsbuchh., Freiburg i. Schles., Bahnhofgasse.

Privat Frauen-Klinik Entbindungsheim.

Dr. Torkel,

Waldenburg i. Schl. Albertistr. 14.
Telephon 1024. Telephon 1024.

Nebenverdienst

bis 1000 Mk. monatlich, leicht zuhaben, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Wochel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301 n.

Reinw. Trikotstoff

hell- u. dunkelblau und rot,
zu Kinder-Mützgen.

Handarbeiten (Zellstoff),

von 0.50 Mk. bis 2.50 Mk.

empfiehlt

Restehaus Ida Würfel.

Neueste Jugendschriften u. Bilderbücher

Neues Universum, Kamerad, Kränzchen, Flemmings Kna-benbuch, Töchteralbum, Herzblättchen u. v. andere, sowie Briefmarkenalbum in Schaufenster u. Geschäftsauslagen. Weihnachtskalender schönste Vorfreude für Kinder

in
E. Meltzer's Buchhandlung. Ring 14.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Kreis Waldenburg in Schlesien
(mit Ausnahme der Städte Waldenburg und Gottesberg.)

Ordentliche Ausschuß-Sitzung

Montag den 29. November 1920, nachmittags 2 1/2 Uhr,
in der Bierhalle der Stadtbrauerei.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1919.
3. Erteilung der Entlastung.
4. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
5. Festlegung des Voranschlags für 1921.
6. Genehmigung eines Nachtrages zur Dienstordnung.
7. Mitteilungen und Anträge.

Waldenburg, den 15. November 1920.

Der Vorstand.

E. Petrick.

Besonders preiswertes Angebot in

Herrenstoffen

direkt vom Grossfabrikanten gekauft unter Ausschaltung
des Zwischenhandels.

Reinwollene Anzugstoffe ca. 145/150

p. Mtr. 275.—, 225.—, 195.—, 165.—, 135.—, 98.—

Reinwollene Ulsterstoffe ca. 145/150

p. Mtr. 360.—, 280.—, 275.—, 235.—, 125.—

Siebert & Weinert G.m.b.H.

Telefon 172.

Schweidnitz, Burgstr. 12.

Telefon 172.

Gutes, weiches Nähmaschinen-

Oel

auch für Zentrifugen,
Fahrräder usw.

von 1 Mark an

lose u. in Flaschen

empfiehlt

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,

Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Idealste Büste der Welt,
schöne, volle Körperfor-men, erhalten Damen durch
echtes Nahrungsmittel Arwa in
kurzer Zeit. Wirkung
ist staunenswert. Garantie-schein. Kart. 5.75, 3 Kart. 15.
Margonal 178, Berlin SW. 29.

Borix

mitwirkendes
Sauerstoffbleichmittel
schont den Wäschebestand. 1 Paket
reicht für 2 Waschkessel und kostet
nur 1.50 Mk.

Borix-Werk Gerau N.-L.

Schreibmaschinen

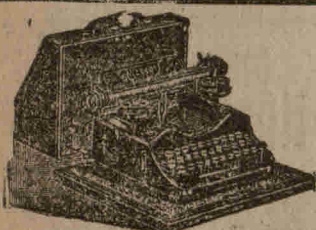
kaufe und hole selbst ab.
Otto Krusch, Breslau 23.

Künstliche Höhensonnen.

Diathermie.

Röntgen - Untersuchung und -Behandlung.

Dr. Joppich. Dr. Neumann. Dr. Theissing. Dr. Zorkel.



„Meteor“- u. „Kappel“-
Schreibmaschinen.

Johannes Wabnik,
Waldenburg i. Schl.,
Friedländer Strasse 22.
Feinmechanische Werkstätte.



Umsonst eine Taschenuhr mit Kette

Wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Bg. verkaufen. Ich liefere gegen Anzahlung von 10,- Mk. und 2,- Mk. für Porto sofort 200 Geburtstags-, Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese verkaufen und mir von der Einnahme noch 30 Mk. senden, erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. jr. Schreiben Sie sofort.
Uhren-Klose, Berlin 7, Rosenerstraße 8.

Pelze!!!

Damen-

Mäntel, pelzgefüttert
von Mk. 1000 an
Jackottes, pelzgefüttert
von Mk. 850 an
Elektr. Sealkin-Mäntel
von Mk. 6500 an
Elektr. Sealkin-Jacken
von Mk. 4000 an

Herren-

Gehpelze von Mk. 1850 an
Reisepelze von Mk. 1200 an
Sportpelze von Mk. 1450 an
Pelzjoppen von Mk. 550 an

Füchse:

Slatfuchs - Alaskafuchs von Mk. 375 an
Gef. Kreuzfuchs v. Mk. 550 an
Zobelfuchs von Mk. 600 an
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst

Damen-Pelzhüte

von Mk. 200 an
Fußsäcke, Pelzdecken
billigst

Herren-Kragen

von Mk. 85.- an

Anwählendungen bereitwilligst!
Katalog - Stoff- und Pelzproben franko
Neubezüge - Umarbeitungen - Modernisierung

M. Boden,

Breslau I Hoflief. I. M. d. Königin-
Witwe der Niederlande Ring 38

Parkett- u. Stabfußböden

in verschiedenen Mustern und Stärken,
auf Blindboden oder in Asphalt verlegt, empfiehlt

M. Müller,

Parkettfabrik, Lüben Schl.

Trauringe

fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 3 Stunden,
unter Berücksichtigung aller besonderen Wünsche.
Bei Bestellung ist Qualität und Gewicht maßgebend
für den Preis.

Ausführung all. Reparaturen,
Neu- u. Umarb. u. Gravierungen.

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,
Freiburg i. Schl. Gegründet 1799. Waldenburg i. Schl.
(Fernspr. 172). (Fernspr. 155).

Ein böser Husten

hat böse Folgen.

Fenchelhonig, gar. rein,
in Flaschen à 4,50 und 8,00 Mk.,
Russischer Knötterich
in Paketen à 1,50 Mk.
bei regelmäßigem Gebrauch
das Beste gegen Husten.
Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 50
Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Zugharmonika-
kas. Spez. Wiener Art
Dandolens, Flöten, Gitarren,
Gitarrezithern, Violinen, Mund-
harmonikas, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.- portofrei
••• 14000 Dankschreiben. •••
Neueste Preisliste umsonst.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Melonvalezenten
und Schwache, preisgekrönt gol-
dene Medaillen u. Ehrendiplom;
in 8-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Verzt.
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mk. 6.-. Postanw. oder
Nachn. Gabriel D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.
Meta Vogt, Hohstraße 2.



Hermann Reuschel,

gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432,

am Sonnenplatz,

Musik-
Instrumenten-, Saiten- und
Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Bestellungen f. Weihnachten
schon jetzt erbeten.

Nur einmal! Achtung! Nur einmal!

Wer bis Weihnachten

seine Nähmaschine, Grammophon, Musikwerk
usw. noch gut und billig repariert haben will, der schafft jetzt
nur schnell alles noch zum

Mechaniker Jubit

in Waldenburg, Kristerstraße 4, Hinterh.
Größte, beste und billigste Reparatur-Werkstatt für
Nähmaschinen jeder Art, Grammophone, Musikwerke usw.



Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,
Taschenlampen, Batterien.

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Größte Reparaturwerkstatt. Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,
Grammophone, Spieldosen usw.

Fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3,
an der Marienkirche.

Teppiche * Gardinen

Berier-Teppiche (deutsch. Fabr.), Plüsch,
Arminier, Bouclé,
Haar-, Garn-, Jute- u. Kasertoff-Teppiche
in großer Auswahl. Größe 140/200, 170/240,
200/300, 250/350, 300/400 cm. Stk. 6500.-,
3200.-, 2800.-, 1800.-, 1650.-, 1375.-,
1050.-, 875.-, 675.-, 390.-, 33.-
143.- bis 33.-

Abgepaßte zwei- und dreiteilige Gar-
dinen, Fenster 435.-, 390.-, 82.-
280.-, 235.-, 190.- bis 82.-

Madras-Künstlergardinen, dreiteilig, in
modernen Mustern, Fenster 425.-, 195.-
390.-, 260.-, 245.- bis 195.-

Halb-Stores, ca. 2,25 m lang, 295.-,
245.-, 200.-, 165.-, 135.-, 68.-
110.-, 90.- bis 68.-

Bettdecken über 1 und 2 Betten, in Lila,
Bique und Waffel, Stk. 430.-,
290.-, 275.-, 235.-, 135.-, 75.-
105.- bis 75.-

Läuferstoffe * Tischdecken

Läuferstoffe in Haargarn, Tapestry und
Gaserstoff, mit u. ohne Kante,
glatt und gemustert in vielen Farben, Breite
67, 75, 80 und 90 cm. m 85.-,
65.-, 57.-, 48.-, 39.-, 25,50 bis 15,50

Diwanddecken in großer Auswahl in rot und
grün gehalt. 1450.-, 1050.-,
875.-, 675.-, 475.-, 250.- bis 135.-

Tischdecken in Plüsch, Tuch und anderen
haltbar. Stoffen. Stk. 900.-,
625.-, 475.-, 325.-, 285.-, 27.-
225.-, 165.-, 110.-, 85.- bis 27.-

Wachs- und Ledertuche

in verschiedenen Breiten, m 50.-
46.-, 38.-, 32.- bis 14,50

Wandbehänge

in großer Auswahl.

Siebert & Weinert

Telephon 172

Schweidnitz, Burgstr. 12.

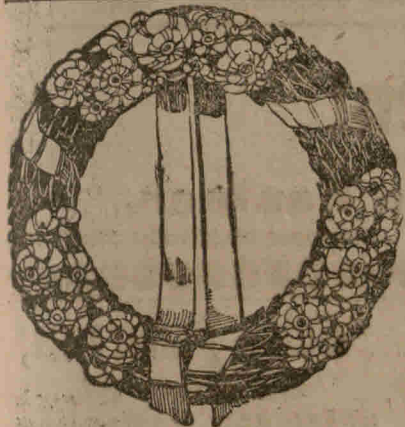
Telephon 172

Danksagung.

Allen gütigen Spendern und Mitwirkenden am 25 jährigen Jubelfeste des St. Vinzenzvereins sagen wir hiermit ein herzliches „Gott vergelt's!“

St. Vinzenz-Frauen-Konferenz,
I. A.: Poppe, Vorsitzende.

Die Beerdigung des Handlungslehrlings **Gerhard Schieweck** in Dittersbach findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Kirchstraße 6a, aus statt.



Apartie Trauerkränze

stets in reicher
Auswahl vorrätig,
sowie frische Schnitt-
und Topfblumen
empfiehlt

Max Wagner,

Blumengeschäft,
neben dem Rathaus.
Telephon 531.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke
zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009

Muthilfe oder Ersatz

für erkranktes Mädchen sof. gef.
Ober-Ingenieur Seyffert,
Fürstensteinerstraße 6 III.

Züchtiges, sauberes

Mädchen,

das kochen kann, zum Antritt
per 1. Dezember gesucht.
P. Klemm, Friedländer Str. 32.

Besseres Mädchen,

15 Jahre alt, welches die Stadt-
Haushaltungsschule besucht hat,
sucht Stellung in kleinem Haus-
halt. Angebote unter M. B. in
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht für Berlin-Dahlem in
eine Villa

Köchin,

die sehr gut kocht und etwas
Hausarbeit übernimmt.

Frau Direktor Szilasi,
Berlin-Dahlem, Niquellstr. 57.

Mädchen für alles,

zuverlässig und anständig, nach
Dresden für kinderloses Haus-
halt zum 1. Dezember od. sofort
gesucht. Angebote m. Bild, Ge-
haltsansprüchen und Zeugnisab-
schriften. Keine wird vergütet.

Knoll, Ingenieur,
Dresden-St., Holzthorstraße Nr. 1.

Ein neuer Witter
und ein neuer Anzug
für mittlere Figur preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Druschke, Hdr. Hermisdorf,
Untere Hauptstraße 10.

6 gute, gebrauchte
Nähmaschinen,
tadellos nähend,
von 285 Mk. an

sofort zu verkaufen.

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Birka 200 Str.
Beißkraut

zu verkaufen.

Dominium Biskowitz
Station Birgitz bei Glas.
Fernprechanschluß Glas 35 b.

Franz. Billard,

gut erhalten, mit 1 Satz guter
Eisenbeinbälle und allem sonstigen
Zubehör sofort preiswert zu ver-
kaufen. Näheres durch die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Fellpferd,

zum Wiegen und Fahren, mit
dazugehörigem schönen Roll-
wagen, 3 Fischbassins, Bad-
formen, Augenbleche, 1 Paar
Herrenschuh, Größe 44,
einmal getragen, da zu klein, u.
a. m. preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Stg.

Ein. Zülfosen,

geeignet f. Restaurant oder Kontor
verkauft **Molzer, Neudorf.**

**Handwagen, Kasten-
wagen u. Ersatzräder,
sowie Sportkutschen**

in diversen Größen, neu, preis-
wert zu verkaufen.
Hermannstraße 3
Büchergeschäft.

Moderner Zahn-Ersatz!

Gold-Kronen u. -Brücken,
Künstliche Zähne mit echter Kautschukplatte.
Reparaturen und Umarbeitungen von und nicht ge-
fertigter Zahngelüste
in 1 Tage.

Zahnzichen mittelst Injektion.
18jähr. bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,

Leib. Ring 17, Waldenburg i. Schl., Leib. Ring 17,
Eingang Wasserstraße, Tuchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen
früh 8 bis 7 Uhr abends.

Eisernen Ofen, 1 m hoch,
kl. Kinderbettstelle, Kin-
derwäse, Waschkass, 1 fast
neue Lufthölze zu verkaufen
bei **Vogt, Neudorf 16.**

Bergmann,

38 Jahr, schönes Heim, 1 Kind,
möchte alt. Fräulein od. Witwe
kennen lernen. Zuschriften unt.
B. H. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Reell gl. Heirat sucht
Gasthofbes. - Witwe.

Sol. strebs. Mann, m. g. Charakt.
und in gut. Verhältn. u. wirt-
schaftl. Wirt. od. Fräulein m.
desgl. i. 30-48 J. Offerten unt.
B. C. an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Gut bürgerl. Mittagstisch
zu vergeben. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
von Bergpraktikanten in Hermis-
dorf bald oder z. 1. Dezbr. mit
oder ohne Pension gesucht. Off.
m. Preisangabe unter L. P. in
die Geschäftsstelle d. Stg. erbet.

Schneeschuhe

Reiner Wacholdersaft

reinigt das Blut.

Zu beziehen aus der
Drogerie z. Vorwärtskille
Hugo Beitsch,
Hermisdorf, bei Waldenburg.
Bestellungen nach auswärts
unter Nachnahme.

Zu Weihnachtsarbeiten
empfiehlt

**pa. Rhorn-, Laubsäge-
und Kerbschnittholz**

Karl Berner & Sohn,
Ober Waldenburg.

Bruchfranke

können geheilt werden ohne
Operation und Berufstörung.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel Goldene Sonne,
am Freitag den 26. Novbr. cr.,
von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!
nebst allem Zubehör.
Preisliste zu Diensten.
Robert Ruck, Waldenburg.

Verfentbare Nähmaschinen

mit elegantem
Schrank- und
Schreibtischmöbel

empfiehlt in sehr
großer Auswahl

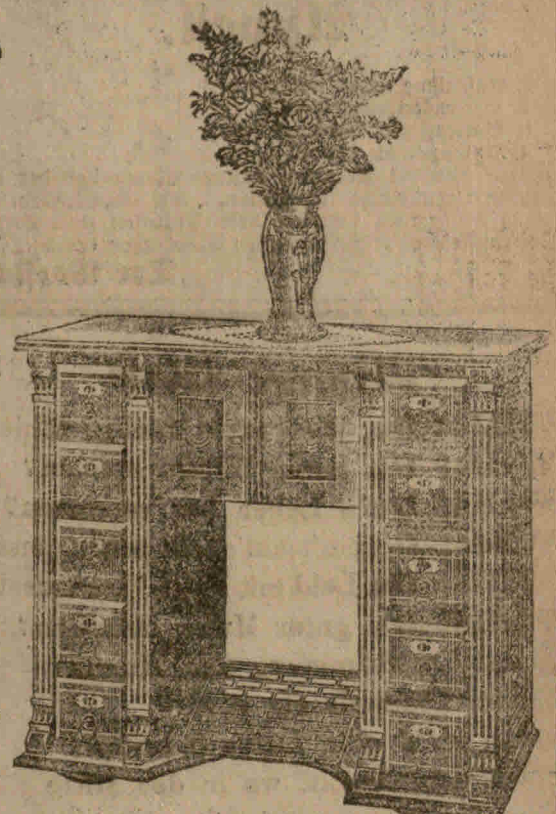
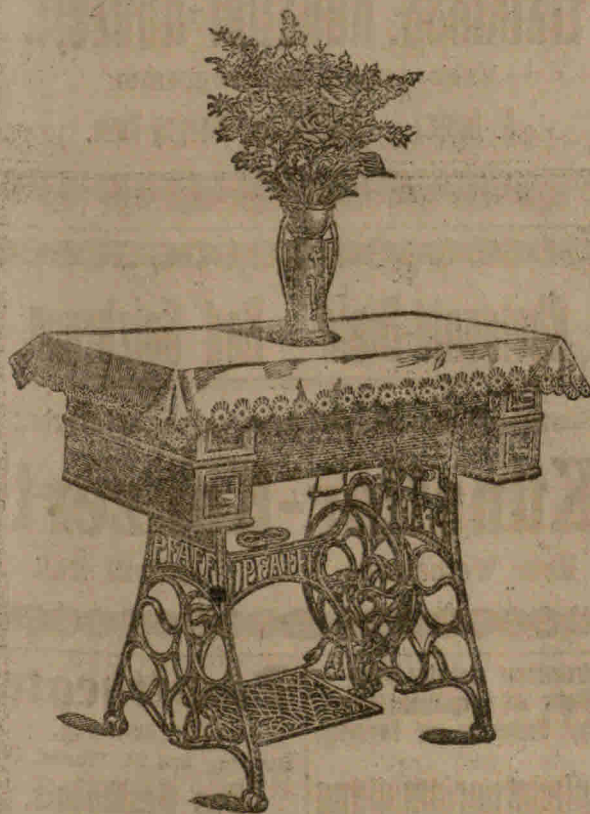
R. Matusche,

größtes
Nähmaschinen-Spezialhaus und
alleinige hiesige Niederlage der
berühmten Pfaff-Nähmaschinen,

Waldenburg.

Teilzahlung gern gestattet.

Alle Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.



Töpferstr. 7.

Töpferstr. 7.

Mittwoch den 24. November c.:

Kammermusik - Abend

in der Aula der evangelischen Mädchenschule, Auenstraße.

Violine: Herr **Josef Fulde**,
Cello: „ **Richard Bürgel**,
Am Flügel: „ **Willy Fischer**, Kapellmeister, Leiter des neuen Konservatoriums.

Vortragsfolge:

1. Mozart: Trio in B-dur Nr. II.
2. Beethoven: Sonate op. 12 Nr. I für Violine.
3. Schubert: Trio in B-dur op. 99.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 5 Mk., 2. Platz 4 Mk.
Vorverkauf im Zigarrengeschäft G. Schmidt, Freiburger Straße.

Stadttheater in Waldenburg.

Der größte
Erfolg
des Jahres 1920
an allen deutschen
Bühnen.

Montag:

Alles windet
sich vor Augen bei
den komisch. Situationen
u. schlagfertigen Witz, mit
denen „Zwangsein-
quartierung“ von
Anfang bis
Ende ver-
sehen!

Zwangsein- quartierung

Täglich am Lustspielhaus in Berlin.

Die evangelische Frauenhilfe

gedenkt auch in diesem Jahre ihren vielen bedürftigen Pfleglingen eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Sie bittet ihre Mitglieder und Freunde herzlich, durch Sendung von Gaben an die Unterzeichneten oder die Bezirksdamen ihr dazu behilflich zu sein. Eine besondere Weihnachtsfeier erfolgt nicht.

Frau Major Fröhlich, Pastor prim. Hörter,



Veteranen- und Kriegerverein Waldenburg.

Zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Kameraden
Sonntag den 21. November

Kirchgang.

Antreten der Kameraden früh 8 1/2 Uhr vor der
Stadtbrauerei. Im Anschluß an die kirchliche Feier

Appell.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vereinsangelegenheit.
3. Vortrag von Kamerad Fally.
4. Anträge und Mitteilungen.

Hierzu sind die Herren Dinzire, Ehrenmitglieder und alle Kameraden freundlichst eingeladen. Die Kameraden, die am Kirchgang teilnehmen, erhalten beim Antreten zwei Biermarken. Um zahlreiches Erscheinen aller Kameraden erlucht

Der Vorstand.

Willst Du?

Willst Du Dich recht mollig fühlen?
Willst Du gerne Billard spielen?
Willst Du's Leben Dir versüßen?
Willst Du ein'n auf's Lämpchen giessen?
Willst Du Leid mit Freud' vertauschen?
Willst Du guter Musik lauschen?
Ziehst Du Stimmung und Humor
Einem Trauerdasein vor?
Dann lenk' eilig Deine Schritte
Nach dem Markt, wo in der Mitte
Dir ein Transparent fällt auf:
Es steht **Wiener Café** drauf.
Trete ein, fällt Dir's auch schwer,
Alles da! Was willst Du mehr?!

Union- Theater

Freitag bis Montag!

Zwei d. besten Schauspiele:

Die Fahrt ins Glücksland!

5 Akte.

Nach eigener Novelle von Maria Luise Droop.

5 Akte.

Hauptrolle: **Gunnar Tolnaes.**

Hauptdarsteller in Lieblingsfrau des Maharadscha.

Ferner!

Älterseelen!

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Bruno Kastner.**

Anerkannt künstlerische Musik.

Anerkannt künstlerische Musik.

Viele verm. Damen wünschen
sich bald glücklich zu verheiraten.
Herrn, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Postamt 25.

Evangel. Frauenhilfe, Waldenburg.

Monatsversammlung

Montag den 22. Novbr. 1920,
nachmittags 4 Uhr,
Löpferstraße 7.

Vorschlagsliste für die Kirchen-
wahlen. — Bericht über den
Stettiner Beirgang.

Alle Mitglieder und Freunde
sind herzlich eingeladen. Gebäc
ist mitzubringen.

Der Vorstand.

Evangelischer Bund.

Montag den 22. Novbr. 1920,
abends 8 Uhr,
im Konfirmandensaal:

Besprechung

über Kirchenwahl.

Alle Mitglieder sind eingeladen
Lehmann, P., Vorsitzender.

Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Dienstag den 23. November,
um 1/8 Uhr:

Versammlung

in der „Friedenshoffnung“.

Pladfinderhorts Waldenburg.

Mitglied des Deutschen
Pladfinderbundes.

Donnerstag den 25. Novbr. c.,
abends 8 Uhr: Zusammen-
kunft.

Marine-Verein

Sonntag 8 1/2 Uhr:

Antreten zum Kirchgang
im Vereinslokal.

Stadt-Theater.

Heute Sonnabend:

Schwarzwaldmädel.

Gorkauer Halle, Waldenburg.

Montag den 22. November,
abends 8 Uhr:

IV. Volkskonzert

der gesamten Bergkapelle
(Kaden).

Eintrittskarten M. 1.—
15 Karten M. 10.—

Welt - Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 21. November bis
Sonnabend den 27. November er:
Barcelona, Schloß und Kloster
Escorial und Zamora.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.



Spanien.

Café Kaiserkrone

Totensonntag:

Künstler-Konzert.

ff. Kuchen.

ff. Kuchen.

Konditorei und Café Herfort,

Inhaber: C. Szadkowski.

Totensonntag:

Erstklass. Künstler-Konzert.

Sehr gewähltes Programm.

ff. Gebäc. Anstich von Kissling-Kulm.

„Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. Novbr.:

Künstler-Konzert

Kein Weinzwang.

Eintritt frei.

Zentralverband deutscher Kriega-
beschädigter und Kriegshinterbliebener,
Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend.

Die
Mitgliederversammlung
findet am Montag den 22. No-
vember 1920, abends 1/8 Uhr
pünktlich, im Hotel „Deutscher
Hof“ (früher Kaiserhof) statt.
Wichtige Tagesordnung. Aus-
gabe der Kartoffelbezugscheine.
Verkauf von billigen Wirtschafts-
artikeln.
Der Vorstand.

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 21. Novbr. 1920:

Das Geständnis.

Montag den 22. Novbr. 1920:

Der große Lacherfolg!

Zwangseinquartierung.

Dienstag den 23. Nov. 1920:

Die Fledermaus.